

Wiesbadener Tagblatt.

51. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 5 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für außerhalb 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 316.

Verlags-Druckerei No. 2348.

Freitag, den 10. Juli.

Redaktions-Druckerei No. 52.

1908.

Abend-Ausgabe.

Der Zustand des Papstes.

Die Papstwahl.

Obwohl es offiziell und ausdrücklich verboten ist, daß unter den Kardinälen vor dem Tode des Papstes Erörterungen über die Neuwahl desselben gepflogen werden, so lassen alle Meldungen aus Rom erkennen, daß seit dem Samstag, wo die Erkrankung des Papstes als lebensgefährlich erkannt wurde, bereits unter den Kardinälen der Kampf und die Intrigen um den Nachfolger des XIII. mit regstem Eifer begonnen haben. Bei den Erörterungen über die verschiedenen Richtungen, welche sich hierbei geltend machen, wird mit Vorliebe von der gemäßigten und der extremen Richtung unter den Kardinälen gesprochen. Diese Kennzeichnung kann leicht zu irrthümlichen Auffassungen führen. Sie bezieht sich nämlich nicht auf dogmatische und theologische Fragen, denn in Bezug hierauf sind die Anhänger einer moderneren Richtung, die für die Reform der katholischen Kirche eintreten, unter den Kardinälen in so verschwindender Minderheit vertreten, daß ihr Einfluß für die Papstwahl nicht in Betracht kommt.

Wenn man mithin von der gemäßigten und der radikalen Richtung unter den Kardinälen spricht, so darf man dies nur in politischer Beziehung und zwar insbesondere in Bezug auf das Verhältnis zu Italien auffassen. Die eine Richtung, deren Hauptvertreter vor allem der bisherige Kardinalstaatssekretär Rampolla und des weiteren auch Dipietro sind, vertreten den Standpunkt, daß der Vatikan auch in Zukunft in der Opposition gegen Italien verharren müsse und sich nicht mit der Annexion des Kirchenstaates abfinden dürfe. Es liegt in der Natur der Sache, daß diese Richtung nicht nur italienfeindlich, sondern, wenn auch in diplomatisch gedämpfter Weise, zugleich dreibundfeindlich ist. Die andere Richtung, welche ihre Hauptvertreter in Gotti und Boninsegni hat, steht auf dem Standpunkt, daß es für das Papsttum nur förderlich sein könne, wenn es bei geeigneter Gelegenheit und unter möglichst günstigen Bedingungen seinen Frieden mit Italien zu machen suche. Diese Richtung gilt zugleich als die dreibundfreundliche.

Wenn auch die zweite Richtung allgemein als stärker vertreten unter den Kardinälen gilt, so besteht doch selbstverständlich über den Ausgang einer Papstwahl von vornherein keinerlei Gewissheit, da hier sehr viele persönliche Gründe, Sympathien und Antipathien, Opportunitäts- und Machtfragen mitsprechen. So herrscht bei vielen Kardinälen eine Abneigung dagegen, eine allzu hervorragende Persönlichkeit zum Papst zu wählen, weil man von diesem ein sehr straffes Regiment befürchten würde. Diefelbe Abneigung herrscht vielfach gegen einen allzu

einflussreichen Kardinal, da bei dessen Wahl der Einfluß des Kardinalskollegiums gedrückt würde. Des weiteren ist es Vorschrift, daß der zu Wählende mindestens 55 Jahre alt sein muß; die Wahl pflegt aber gewöhnlich auf einen viel älteren Papst zu fallen, da die Kardinäle nicht für allzu lange Pontifikate sind.

Der Wahlakt selbst beginnt erst 10 Tage nach dem Ableben des Papstes, wenn das Konklave, d. h. das Kardinalskollegium, zusammentritt. Konklave wird das zur Wahl versammelte Kardinalskollegium deshalb genannt, weil es, entsprechend den im Jahre 1274 auf dem Konzil zu Lyon beschlossenen und später noch weiter ausgebauten Bestimmungen, in vollkommener Abgeschlossenheit von der Außenwelt tagt. Das Kollegium versammelt sich zehn Tage nach dem Ableben des Papstes in der Peterskirche zur Messe, der eine Prozession in der Kapelle Sixtus IV. folgt. Darauf ziehen die Kardinäle sich in die im Vatikan für sie eingerichteten Zellen zurück, deren so viele sind, als das Kollegium Mitglieder zählt, und mit deren Herrichtung die Architekten zur Zeit bereits beschäftigt sind.

Um jede Beeinflussung von außen und alle Intrigen unmöglich zu machen, ist jede Zelle für sich abgeschlossen, und zwar weit schärfer als die Isolierzellen für die Reichstagswahlen in Deutschland. Die Wände der Zellen bestehen aus Ziegeln, die Zugänge werden sämtlich vermauert, die Türen mit doppelten Schlössern versehen, und es wird nur eine Öffnung für die Zuführung der Speisen gelassen. Die eigentliche Wahl beginnt erst am zweiten Tage nach dem Einzuge in das Konklave. Die Wahl durch Acclamation ist zwar zulässig, aber seit Jahrhunderten nicht mehr in Anwendung gekommen. Auch von der Erlobnis, die Wahl einem engeren Ausschuss zu übertragen, ist in neuerer Zeit kein Gebrauch mehr gemacht worden.

Die übliche Form der Wahl ist die durch Abstimmung durch Zettel, wobei das Wahlgeheimnis aufs strengste gewahrt ist. Die Abstimmung erfolgt so lange, wobei die Wahl auf einen immer kleineren Kreis von Vornehmern beschränkt wird, bis die vorgeschriebene Zweidrittelmehrheit für einen Kandidaten erreicht ist. Wenn die Kardinäle sich nach drei Tagen nicht über eine Person einigen können, so sollen sie zu jeder Wahlzeit nur eine Schüssel erhalten, und nach weiteren fünf Tagen soll ihnen nur noch Brot, Wein und Wasser gereicht werden. Auf diese Weise soll die etwa nicht vorhandene Einigkeit zwangsweise herbeigeführt werden. Abgesehen ist es bekannt, daß trotz dieser Isolierung die Wahlintrigen eine große Rolle spielen. Nach der Wahl wird das Ergebnis von der Loggia der Peterskirche der horrenden Menge verkündet, und es folgt dann noch eine Reihe von kirchlichen Ceremonien, die in der Konsekration und Krönung des Papstes gipfeln.

hd. Rom, 9. Juli. Der Papst verbrachte die Nacht andauernd gut. Um 5½ Uhr erwachte er und verließ das Bett. Monsignore Mazzolini las im Innern des Gemachs

die Messe und reichte ihm die Kommunion. Der Papst nahm darauf etwas Nahrung zu sich. Mazzoni erschien um 7 Uhr im Vatikan und verließ ihn eine Stunde später. Die Körpertemperatur des Papstes schwankt zwischen 38,2 und 38,6. Der Puls ist ziemlich schwach. Die Cyanose an den Händen tritt allmählich zurück. Wenn keine Zwischenfälle eintreten, wird Professor Mazzoni erst abends 7½ Uhr wieder im Vatikan erscheinen. Die Funktion der Niere bessert sich weiter. Ein Konzilium der Ärzte wird nicht stattfinden. — Monsignore Volpini ist gestorben. Sein Ableben wurde dem Papste verheimlicht und auch das Räuten der Gloden des Petersdomes unterlassen, um jede Aufregung des Kranken zu vermeiden. Der Zustand des gleichfalls schwer erkrankten Kardinals Mocenni hat sich wesentlich verschlimmert.

hd. Rom, 9. Juli. Das heute morgen 9 Uhr 30 Min. ausgegebene Bulletin besagt, der Papst verbrachte eine ruhige Nacht, der Krankheitsprozess in der Lunge ist in voller Lösung begriffen, die Erleichterung im Allgemeinbefinden dauert an. Wie es heißt, haben die Ärzte tatsächlich einen Irrtum in ihrer Diagnose entdeckt. Der Papst soll an einem inneren Geschwür leiden. Mazzoni, welcher gestern eine Untersuchung vornehmen wollte, mußte diese auf heute verschieben, da der Papst in einen Weinkrampf verfiel.

Ein Verwandter des Papstes erklärte, er sei von dessen Aussehen überrascht gewesen. Sein Gesicht sei derart zusammengekrummt, daß man nur noch die Nase von einigen Falten unterscheidet. Die Farbe der Lippen konnte von der übrigen Gesichtsfarbe nicht unterschieden werden.

hd. Berlin, 9. Juli. Der „B. Z.-M.“ meldet aus Rom: Professor Mazzoni sagte allen, die ihn fragten, der Papst habe sich, objektiv betrachtet, rüstiger als ein 80-jähriger erwiesen. Alle Lebensfunktionen seien ohne Ausnahme wieder normal. Wenn bei dem fortwährenden Auf- und Ab der letzten Tage ein logischer Schluss gestattet sei, so müßte man sagen, der Papst sei außer Gefahr.

hd. Berlin, 10. Juli. Vom Krankenlager des Papstes liegen dem „B. Z.-M.“ folgende Depeschen vor: Nach der gestern vormittag eingetretenen Besserung trat nachmittags wieder eine Verschlimmerung ein. Der Papst hustete viermal Blut und man berief den Professor Rossi zur Konsultation. Die Untersuchung des ersten Exsudats stellte fest, daß es ein Entzündungsprodukt ist. Die hellrote Farbe des Auswurfs rührte nicht, wie befürchtet wurde, von einem neuen Gebilde in der Rippenfell-Höhle her. Eine spezifische Erkrankung der Gewebe liegt nicht vor. Professor Mazzoni wollte diese Nacht wieder Wasser aus der Brustgegend ablassen. Der Zustand des Kranken ließ diese Operation jedoch nicht zu. Bei dem Rückfall wurde der Papst plötzlich freideblich und rang nach Luft. Die Herzschwäche übermannte ihn so, daß die Katastrophe eintreten wäre, wenn man ihm nicht schnell Stärkungsmittel verabreicht hätte. Es handelte sich um die Erschlaffung der Herztätigkeit, da der

Arbeit.

Roman von Maria Schade.
(3. Fortsetzung.)

Es hatte etwas Erschreckendes, dem Steinkoloz so nahe zu stehen. Man glaubte sich erdrückt von dieser erhabenen Größe.

„Sehen Sie“, sagte er, „der Schweiß dieses Weibes ist etwas Heiliges. Das ist nicht der Schweiß, der sich in einem Ballsaal oder an einer zu reich besetzten Tafel aus den unnützlich erhitzten Poren quält. Das ist der Schweiß der Arbeit. Und jeder Tropfen davon bringt eine Frucht. Diese Frucht genießen wir: Sie, ich, alle. Denn der wahre Arbeiter arbeitet nicht für sich. Er arbeitet für die ganze Welt, für jeden Menschen darin. Darum ist auch sein Schweiß etwas Heiliges. Und vor dem Heiligen muß man sich nicht ekeln, wenn man auch seine Schönheit nicht versteht.“

Er ließ den Arm los, den er bis jetzt umklammert. Er trat ein paar Schritte zurück.

„Sie blieben stehen. Sie wagte sich nicht zu rühren. Nicht einmal aufzublinken getraute sie sich. Wie gebannt starrte sie auf die mächtigen Beine des steinernen Weibes.“

Nach einer Weile begann der Künstler wieder:

„Auch auf meiner Stirn hat dieser Schweiß gestanden. Ohne ihn vollbringen wir nichts. Was denken Sie wohl, wieviel solcher Tropfen über unsere Stirn rinnen müssen, ehe ein Werk so vor uns steht! — Zuerst ist es bloß ein Gedanke. Wir tragen diesen Gedanken mit uns herum Wochen, Monate. Wir verfolgen ihn. Stierisch kehren wir immer wieder zu ihm zurück, wenn wir uns einmal von ihm entfernt. Wir kämpfen mit ihm. Wir ringen. Wir wollen ihn festhalten. Aber er entflieht. Plötzlich ist er wieder da. Jetzt, jetzt halten wir ihn. Wir jauchzen. Wir halten ihn fest mit allen Sinnen. — Nun fangen wir ihn an zu formen. Wir machen den ersten Versuch. Der mißlingt, auch der zweite,

der dritte. Nur immer weiter! Wir sind die Herren. Wir siegen doch. Endlich, ehe wir es noch recht wissen, steht es da vollendet — das Werk.“

Der Künstler hielt eine Weile inne. Dann fuhr er mit erneuter Kraft fort.

„Und was es glücklich macht, dieses Werk! Blut von unserm Blute! — Nerven von unsern Nerven! — Wir sind die Schöpfer.“

Über sein Gesicht ging ein wildes Entzücken. Er stürzte nach seiner „Arbeit“. Er umklammerte die marmornen Füße. Er drückte die Stirn darauf.

Er schreute war Jsi zur Seite getreten. Mit ängstlicher Scheu betrachtete sie das seltsame Gebahren.

Das war ihr alles fremd. Was tat der Mann dort? — Warum kniete er vor einem toten Weibe? — Und sie, die Lebendige, stand daneben.

In ihrem Herzen wühlte es. Das war der Haß.

Ja, sie haßte dieses tote Weib. Sie hätte es herunterstoßen mögen von der Drehscheibe und sich selbst darauf stellen, damit er ihre Füße umschlinge wie jetzt diese steinernen.

Warum stand sie denn überhaupt noch da? Was hatte sie denn hier zu tun?

Sie wandte sich um. Langsam bewegte sie sich vorwärts. Aber nur ein paar Schritte.

Sie blickte auf den roten Vorhang. Der leuchtete in der Sonne. Wie in Blut getaucht sah er aus. Sie lauschte.

„Ich muß wohl gehen...“

Sie sagte es leise, wie zu sich selbst.

Der Mann hob den Kopf.

„Bleiben Sie doch! — Sie stören mich ja nicht.“

„Also das war's. — Nur deshalb sollte sie bleiben — weil sie nicht störte.“

Was hätte die so leicht gekränkte, verwöhnte Jsi sonst getan? — Fortgelaufen wäre sie. Und jetzt blieb sie.

Sie setzte sich auf einen Marmorblock, der in der Nähe stand, ganz bescheiden.

„Es ist so schön kühl hier“, sagte sie wie entschuldigend.

Nun sah sie da wie vorhin auf der Mauer, ganz still, damit sie ihn nicht störe.

Er war wieder aufgestanden. In die Hand hatte er den Meißel genommen, den Schlägel. Er klopfte bald hier, bald da. Er trat ein paar Schritte zurück, um sein Werk aus der Entfernung zu betrachten. Er verglich es mit dem Modell aus Gips, das daneben stand. Dann kam er wieder ganz ganz nahe. Jetzt stieg er auf die Leiter. Er hantierte zwischen den breiten Wellen des Haars.

Jsi sah das alles wie im Traume. Sie hörte die Schläge. Aber es war ihr, als kämen sie aus weiter Entfernung. Deutlich sah sie nur ihn, — sein Gesicht. Das war lebhaft gerötet. Die Stirn hoch, vielleicht ein wenig zu hoch. Aber das lockige Haar fiel ja darüber. Die Augen grau, blühend, zuweilen fast brennend. Die Nase scharf gebogen. Rote Lippen.

Sie stellte in Gedanken neben diesen Mann einen anderen. Der war auch groß, auch blond, Zug um Zug verglich sie die beiden. Unbarmherzig scharf sah sie plötzlich.

Da wurde es ihr auf einmal heiß, glühend heiß. Sie sprang in die Höhe. Sie stürzte nach dem Vorhange.

„Was wollen Sie denn?“ fragte ganz erstaunt den Künstler.

„Ich muß fort, — fort!“ rief sie.

Ihre Hände griffen in die roten Falten.

„Haben Sie es denn so eilig?“

„Nein! Nein! Ich kann nicht mehr bleiben!“

Der Bildhauer stand neben ihr.

„Aber Frau Nachbarin... Ich darf doch so zu Ihnen sagen — wie?“

Jsi lächelte. Es war wieder ihr mattes Lächeln.

„Ja, sagen Sie nur so zu mir! — Ich höre es gern. — So hat mich noch niemand genannt.“

„Und wie nennt man Sie zu Hause? Ich meine, wie ist Ihr Vorname?“

„Jsi.“

Herzmuskel nicht mehr richtig funktionierte. Professor Rossi sagte, der Papst sei an der äußersten Grenze der Widerstandsfähigkeit angelangt, eine Todesgefahr stehe aber nicht bevor. Wenn sich das Exsudat nicht allzu rasch anhäufte, so würde der Papst auch den heutigen Tag noch überdauern. Rossi hat die Diagnose und die Kurmethode der behandelnden Ärzte gut geheißt. Kardinal Mathieu, der den Kranken im Laufe des Abends gesehen hat, versicherte, sein Zustand sei wieder befriedigend. Diese Behauptung ist aber anderweit noch nicht bestätigt. Um 8 Uhr abends konnte der Papst seinen Nissen und die Kardinalen Gotti, Dreglia, Dellavolpe und andere empfangen. Mit Dreglia blieb er längere Zeit allein. Dem Vernehmen nach hat er ihm noch einmal seine Wünsche hinsichtlich des Konklaves ans Herz gelegt. Nach dem „S. T.“ hat der Papst vor Beginn seiner Krankheit seine Bestimmung, im Lateran beigesetzt zu werden, wiederholt.

wh. Rom, 10. Juli. Mazzoni verließ den Vatikan um 12 Uhr 15 Min. nachts. Das Befinden des Papstes verschlechterte sich nach seiner Ansicht seit dem letzten Bulletin nicht. Auf das Gerücht, ein Brusthöhlenleiden sei gemacht worden, erklärte Mazzoni, daß er es nicht für nötig fand, eine Operation zu machen, er werde sie aber vielleicht morgen früh vornehmen. Eine unmittelbare Gefahr wird deshalb für ausgeschlossen gehalten. Während der Anwesenheit Mazzonis nahm der Papst einige Nahrung. Der Papst ist vollständig geistesklar. Er sagte, als ihn Mazzoni den Kampf einatmen ließ, lächelnd: Wir kommen ja zu Maspolis Zeiten zurück.

hd. Berlin, 9. Juli. Der Papst beabsichtigte, wie nachträglich bekannt wird, aus Anlaß des jüngsten Kaiserbesuches im Vatikan Kaiser Wilhelm sein Bildnis zum Geschenk zu machen. Da jedoch wegen des leidenden Zustandes des Papstes in der letzten Zeit dieser dem Kaiser keine Sitzung gewähren konnte, so mußte die geplante Ausführung der Absicht unterbleiben.

hd. Rom, 9. Juli. Der „Tribuna“ zufolge hat auch Kardinal Capelatro Ausichten, zum Papste gewählt zu werden, weil seine Wahl durch Rampolla befürwortet wird.

wh. Rom, 9. Juli. „Giornale d'Italia“ meldet: Aus allen Weltteilen gehen Lappont und Mazzoni unzählige Depeschen und Schreiben zu, in denen sie angefleht werden, den Papst zu retten, oder in denen Heilmittel aller Art angeboten werden. So schrieb ein Familienvater, einer seiner Söhne litt 10 Jahre an Hepatitis der Lunge. Er sei durch ein Kraut geheilt worden, von dem er eine Probe schickte. Ein Amerikaner sandte eine Flasche mit einer nährenden Flüssigkeit. Ein anderer Amerikaner sandte eine Salbe u. s. w. — Als der Papst heute die Kardinalen Dreglia, Gotti und Delle Volpe empfing, sprach er ihnen den Wunsch aus, daß ihn jeden Tag drei Kardinalen besuchen möchten. Im Gegensatz zu den Krankheitsberichten scheinen die Kardinalen beim Empfang keinen ungünstigen Eindruck von dem Befinden des Papstes erhalten zu haben. Dies veranlaßt mehrere geistliche Persönlichkeiten zu der Äußerung, die Nachrichten über den Verlauf der Krankheit seien nicht mehr zu begreifen.

Deutsches Reich.

Staatsvoranschläge.

L. Berlin, 9. Juli.

In den Ministerien und den Reichsämtern sind die Urlaubskreisen an der Tagesordnung. Die durch die parlamentarischen Arbeiten verursachten oder zurückgeschobenen Reise sind aufgearbeitet, und es handelt sich jetzt darum, die Etats für das nächste Haushaltsjahr aufzustellen. Im Reich beansprucht der Heeres- und Flottenetat schon bei der ersten Veranschlagung besondere Schwierigkeiten. Erst wenn diese beiden Schmerzpunktfelder im Reichsschatzamt angelangt sind, was ungefähr in drei Monaten der Fall sein wird, kann der Staatssekretär der Finanzen die Verhandlungen mit den Vertretern der anderen Ressorts beginnen, wobei es die Ent-

scheidung darüber zu treffen gilt, ob gewisse Forderungen aufrecht erhalten oder besser zurückgezogen werden. Der Militär- und Marineverwaltung gegenüber ist das Reichsschatzamt so gut wie machtlos. Wiederholte Anläufe, die gemacht wurden, um hier Wandel zu schaffen, sind im Sande verlaufen. Am meisten haben sich noch immer die Nationalliberalen dafür interessiert, die Stellung des Reichsschatzsekretärs mit größeren Machtbefugnissen auszustatten. Die schöne Rede, die namentlich der Abg. Dr. Sattler hielt und die von freikonservativer Seite an dem ebenfalls an den alten konstitutionell-finanzpolitischen Traditionen festhaltenden Abg. v. Kardorff mehrfach in ihrer Grundtendenz Unterstützung fand, blieb aber in den Wind gesprochen. So lange die jetzige politische Konstellation andauert, ist auch wenig Aussicht vorhanden, daß sich in der Abgrenzung der Kompetenzen des Reichsschatzsekretärs ein Wandel vollzieht. Vor allem ist auch der jetzige Inhaber des Postens an der Spitze der Reichsfinanzverwaltung nicht so geartet, um solchen Bestrebungen einen Halt zu bieten. Es ist nicht die vorgesehene Meinung einer gewissen Einseitigkeit, vielmehr die übereinstimmende Ansicht der verschiedensten Parteien, daß Freiherr v. Thielmann sich die Sorgen seiner Stellung nicht allzu nahe gehen lasse und sich seinen Kopf nie weiter zu zerbrechen geneigt sei, als unbedingt nötig ist. Über die neue Gesetzesvorlage verläutet bereits ab und zu etwas. Die Hauptpunkte der Forderungen, die sie enthalten wird, sind im allgemeinen ja bekannt. Wie viel von ihnen aber bereits in nächster Zeit begehrt werden wird, das dürfte wesentlich davon abhängen, wie sich die Berechnungen schließlich ausnehmen und was das Resultat der Vorbesprechungen sein wird, die von den Vertretern der Heeresverwaltung mit den maßgebenden Zentrumsführern zwischen jetzt und dem Augenblick der Einbringung der Forderungen im Bundesrat werden gepflogen werden. Es erscheint ausgeschlossen, daß endgültige Beschlüsse auf diesem Gebiet werden gefaßt werden, ehe die Herren Müller-Julda, Spahn, Gröber, Bachem und Schädlersondiert wurden. Wenn man auch aus Zentrumskreisen versichern hören kann, von seiten dieser Partei würden der Leitung der Reichsgeschäfte in absehbarer Zeit kaum erhebliche Schwierigkeiten bereitet werden, so wird doch die Reichsverwaltung gerade erst recht nicht durch allzu große Belastung des Bewilligungseifers, der im Zentrum wenn auch nicht vorherrscht, doch jedenfalls in nicht unbeträchtlichem Maße vorhanden ist, die Neigung zur Aufstellung von Gegenforderungen allzu früh herausfordern wollen, nachdem erst in der hinter uns liegenden Zeit der Verlauf der Angelegenheit des § 2 des Jesuitengesetzes eine genügend deutliche Sprache geführt hat.

Wirkungen des Fleischbeschaugesetzes.

Wenn neuerdings mehrfach die Ansicht vertreten zu werden scheint, die Wirkungen des Fleischbeschaugesetzes ließen sich bereits insofern übersehen, als eine Erschwerung der Volksernährung in keiner Weise in die Erscheinung getreten sei, so ist die zu Grunde liegende gute Absicht nicht zu verkennen. Es darf aber nicht vergessen werden, daß die Zeit, während deren das genannte Gesetz in Kraft ist, kaum als ausreichend gelten dürfte, um bereits derartige Schlüsse zu gestatten. Vor allen Dingen ist aber auch zu berücksichtigen, wie sich der heimische Markt in ausländischen Fleischvorräten, ehe das Gesetz zur Geltung gelangte, so hinreichend versehen hat, daß ein Mangel schon aus diesem Grunde bisher nicht wohl eintreten konnte. In den Industriegegenden klagt man nicht wenig über die Höhe der Gebühren für die Untersuchung des aus dem Auslande kommenden Fleisches. Von maßgebender Seite wird zugegeben, die Gebühren seien etwas hoch, man könne sie herabsetzen, wenn sich überblicken lasse, um welches Maß von Arbeitsleistung es sich handle. Verdienen will das Reich an der Untersuchung nichts, es will nur seine Auslagen zuückerstatten haben.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Die kaiserliche Familie wird auch in diesem Jahre Wilhelmshöhe bei

Kassel besuchen. Die Kaiserin mit der Prinzessin Victoria Luise ist am 15. August dort ein, der Kaiser erst am 20. August. Der Kaiser verweilt dort bis zu Beginn der Kaiser-Blaubere, die am 3. September mit der Kaiserparade bei Erfurt ihren Anfang nehmen.

* Rundschau im Reich. Wie aus Kiel gemeldet wird, wurde der Antrag auf Haftentlassung des zu 2 Jahren 7 Tagen Festungshaft verurteilten Fährtnicks zur See Haffener abgelehnt.

Ausland.

* Italien. Rampolla unterzeichnete vorgestern das Dekret, worin der Vatikan den französischen Forderungen nachgibt. Bekanntlich hat der Papst erklärt, es sei dies eine Prinzipienfrage, worin er nicht nachgeben könne.

* England. Die Gesetzesvorlage, betreffend die Einführung des Achtstundentages für minderjährige Personen im Bergbau, wurde kürzlich, wie schon öfter in früheren Jahren, vom englischen Parlament abgelehnt. Die Majorität dagegen betrug bloß 39 Stimmen. Bekanntlich sind ein großer Teil der Bergarbeiter selbst aus Gründen, über die sie sich eigentlich nicht recht klar sind, gegen die gesetzliche Festlegung des Achtstundentages; doch hat der im Parlament sitzende Vertreter der Bergleute von Durham, Wilson, dieses Mal nicht mehr gegen den Gesetzentwurf gestimmt. Demnächst wird eine Urabstimmung der Bergarbeiter von Durham stattfinden, die darüber entscheiden soll, ob man den bisherigen Widerstand gegen das in Rede stehende Gesetz aufgeben soll oder nicht.

* Griechenland. Aus Athen wird gemeldet: Die Bildung des neuen Kabinetts hat Nassis im Auftrage des Königs übernommen. Nassis wird das neue Ministerium, das er in zwei Tagen zusammenzubringen hofft, in völligem Einvernehmen mit Delgannits zusammenlegen, dessen Programm er weiter vertritt.

* Türkei. Vorgestern Abend fand im Yıldiz-Kiosk ein außerordentliches Ministerrat statt, in welchem beschlossen wurde, die seit Monaten mobilisierten Flavo-Batalione zu beurlauben. Dieselben sollen später durch andere Truppenteile ersetzt werden. — Das in Konstantinopel verbreitete Gerücht, daß die Pforte Bulgarien den Krieg erklären werde, wird in amtlichen Kreisen aufs entschiedenste als jeder Begründung entbehrend bezeichnet, das nur den Zweck habe, Spekulationszwecken zu dienen. — Nach einer Meldung des „S. L. A.“ aus Konstantinopel soll an der türkischen Grenze kürzlich ein Gefecht zwischen türkischen und bulgarischen Truppen stattgefunden haben. Türkischerseits wird behauptet, die bulgarischen Truppen hätten das Feuer eröffnet, während bulgarischerseits behauptet wird, die Türken hätten die neutrale Zone zwischen der bulgarischen und türkischen Stellung besetzt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 9. Juli.

— Hofnachricht. Großherzog Adolf von Luxemburg, Herzog von Nassau, trat vorgestern Abend spät in Frankfurt ein, übernachtete im „Rustischen Hof“ und fuhr gestern im Wagen nach Schloss Königstein. Die Frau Großherzogin machte am Dienstagmorgen der Herz. v. Diebstausen Familie auf Hof Ritters einen Besuch und nahm daselbst am Souper teil.

— Justiz. Personalien. Herr Reichslandrat Erwin Prentius von hier ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht zu Wiesbaden zur Beschäftigung überwiesen worden.

o. Rathaus-Gartenfest. Das außergewöhnliche Wetterglück des Herrn Rurdirektors hat sich auch gestern wieder bewährt. Nach den trübigen Tagen endlich wieder ein freundlicher Nachmittag und der Abhaltung des für gestern vorgesehenen Gartenfestes, die gegen Mittag noch zweifelhaft schien, stand nichts mehr im Wege. Es war denn auch gut besucht und nahm einen großartigen Verlauf. Nachmittags war es wieder die lähne Kronantlin Miß Polly, welche das Hauptinteresse in Anspruch nahm. Sie trat kurz nach 5 Uhr in Begleitung des Herrn Dörr

„Ziti!“ Der Künstler wiederholte es ein paar Mal mit seiner weichen, sympathischen Stimme. „Das klingt kurz und doch voll — wie ein Afford. — Lassen Sie sich immer so nennen?“

„Wie denn sonst?“

„Ich meine, ob man Sie auch mal mit Ihrem Namen ruft.“

„Das ist doch mein Name.“

„Aber ich bitte Sie, Ziti ist doch nur eine Abkürzung.“

„Bobon?“

„Von Zsidora.“

„Ich heiße also Zsidora?“

„Gewiß. So sind Sie getauft.“

„Das weiß ich ja noch gar nicht.“

Der jungen Frau fiel es ordentlich schwer aufs Herz, daß sie nicht einmal über ihren Namen nachgedacht hatte. Zsidora . . . , wiederholte sie langsam.

Sie schüttelte den Kopf. „Nein, so will ich nicht heißen. So kann ich nicht heißen.“

„Warum denn nicht?“

„Weil der Name nicht für mich paßt. — Unter Zsidora stelle ich mir ein großes starkes Weib vor mit einem kräftigen Willen und einem festem Stolz.“ Sie lächelte wehmütig. „Das alles besitze ich nicht. Ich bin nur ein kleines unbedeutendes Wesen, ganz unsicher in meinem Wollen. — Ich bin eben nur — Ziti.“

Sie sah den großen Mann neben sich an. Ob er wohl lächelte?

Keine Spur. Sehr ernst sah er aus.

„Sie haben recht“, sagte er nach einer Weile, während der er nachzudenken schien. „Ziti paßt besser für Sie als Zsidora.“

Wie war es nur auf einmal über sie gekommen, daß sie sich selbst so merklich klar sah?

„Wir sind wie die Chinesen“, fuhr er fort. „Die verstümmeln ihre Füße und finden es schön. Und wir verstümmeln unsere Namen und finden es auch schön.“

„Und Sie heißen Hans — nicht wahr?“

„Wenigstens nenne ich mich so. Mein eigentlicher Name ist doch Johannes.“

„Ziti dachte eine Weile nach.“

Sie sah den großen blonden Mann in einem härenen Gewande. War er nicht auch ein Apostel, ein Apostel seiner Kunst? Würde er es nicht auch fertig bekommen, sich in eine Wüste zu vergraben, seinen Hunger an wildem Honig und Guschreden zu stillen, nur um seiner Idee zu leben?

„Johannes“, sagte sie halblaut. „Wie gut dieser Name doch für Sie paßt!“

„Ja und nein.“ Er lächelte. „Ich weiß, woran Sie denken.“ Die grauen Augen schienen ins Leere zu sehen.

„Vielleicht besäße ich doch nicht so viel Entfaltung wie jener Künstler. Aber ein schöner Name ist es.“

„Warum nennen Sie sich denn Hans?“

„Weil mich meine Mutter immer so genannt hat.“

„Rebt sie noch?“

„Sie starb — für mich.“ Um seinen Mund zuckte es.

„Ihr Leben, ihr Tod — alles ein Opfer — für mich. Wir waren arm. Tag und Nacht arbeitete sie, damit ich ein Künstler werden könne. — Sie arbeitete sich auf.“

„Und hat Ihre Mutter Sie wenigstens als Künstler gesehen?“

Er schüttelte wehmütig den Kopf.

„Ich war damals noch so jung. Das Relief für ihr Grab war meine erste selbständige Arbeit. Als mein Meister es sah, sagte er: „Meerbach, Sie sind ein Künstler.“

Der Mann atmete schwer.

„Ist Augen glänzten auch ganz feucht.“

„Eine Mutter vergißt man nicht — und eine solche! Alle Erinnerungen an sie sucht man fest zu halten. — Den Namen Hans fand sie immer so schön. Johannes mochte sie nicht. — Wenn ich mich jetzt so nennen würde, ich glaube, ich täte ihr ein Unrecht.“

„Ziti streckte ihm ihre kleine weiße Hand entgegen.“

„Meister“, sagte sie weich, fast flehend, „sind Sie einsam?“

Er ergriff die dargebotene Hand, ohne die junge Frau anzusehen.

„Geschwister, Verwandte habe ich nie gekannt. Aber vermißt habe ich sie auch nicht.“ Er warf den Kopf stolz zurück. „Brauchen tu ich sie nicht. Ich habe ja alles; meine Kunst.“

Seine brennenden Blicke ruhten nur auf dem steinernen Weibe.

„Ziti zog ihre schlanken Finger aus seiner großen Hand. Er schien es nicht einmal zu bemerken.“

„Haben Sie Dank“, sagte sie stöndend, „daß Sie mir erlauben, hier einzutreten.“

Er hob den Vorhang.

„Ziti Anblick war sehr bleich.“

Schweigend durchschritten sie den großen Arbeitsraum. Sie traten ins Freie.

Einige von den Marmorböden, die auf dem Hofe lagen, waren jetzt in Schatten gehüllt. Es sah aus, als läge auf ihnen ein Tuch.

Sie gingen durch das ungepflegte Gras. Butterblumen und Alee beugten sich unter ihren Füßen.

Jetzt standen sie vor der Mauer.

„Wollen Sie wieder hier hinüber?“ fragte er.

„Ziti nickte mit dem Kopfe.“

Sie stand auf der ersten Sprosse. Der Bildhauer hielt die Leiter.

„Werden Sie wiederkommen?“ fragte er.

Das Gesicht der jungen Frau erhellte sich.

„Wenn ich darf?“

„Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie wieder einmal nach meiner Arbeit sehen. — Die Leiter soll künftig fest stehen. Dafür werde ich sorgen.“

„Ziti sah auf der Mauer. Der Künstler hatte sich tief herunter geneigt, um die Spitzen der Leiter in die Erde zu bohren.“

Noch einmal lugte das schwarze Haar über die Mauer. Noch einmal die weiße Stirn des zarten Gesichts.

„Auf Wiedersehen, Meister!“ Lang es hinüber.

„Auf Wiedersehen, Frau Nachbarin!“ tönte es zurück. (Fortsetzung folgt.)

(eines Sohnes des Obermaschinenbauers Herrn Dör) die Ballonreise an, die in kolossaler Höhe bei Mainz über den Rhein ging. Hier änderte der Ballon den Kurs und flog in der Richtung nach Oppenheim weiter, woselbst die Landung infolge eines Gewitters mit hartem Sturm unter sehr schwierigen Umständen erfolgte. Der Sturm war so stark, daß der Anker keinen Grund zu fassen vermochte und der Ballon eine große Schleifenfahrt machte, bis es einer Anzahl hinzugekommener Leute, die auf dem Felde arbeiteten, gelang ihn festzuhalten. Miß Polly und ihr Begleiter trafen mit dem Ballon auf einem Wagen um 12 Uhr nachts wieder hier ein. Die nachmittags, so konzertierte auch abends das Einödschöfer-Orchester unter dem lebhaftesten Beifall des Publikums. Derselbe war so nachhaltig, daß sich Herr Einödschöfer wiederholt zu Zugaben verstehen mußte. In dem Feuerwerk zeigte der Nachfolger des Herrn Beder, Herr Adolf Claus, seine pyrotechnischen Künste wieder im „schönsten Lichte“ und auch ihm wurde lebhafter wohlverdienter Beifall zu teil.

— **Reichens-Theater.** Heute Freitag wird die v. Suppöche Operette „Katinia“ aufgeführt, der am Samstag die Jellische Operette „Der Vogelhändler“ zum drittenmal folgt, in welcher Fräulein Villeri Lunden die Vieschikel, Fräulein Maria Krause die Adelaide und Herr Theo Dohr den Bildhauer Rens spielen werden. Sonntag wird auf vielseitiges Verlangen die Straußsche Operette „Wiener Blut“ aufgeführt.

— **Kirchliche Volkskonzerte.** Daß diese Konzerte nicht allein vom künstlerischen Standpunkte aus beurteilt sein wollen, liegt in dem Charakter derselben; aber dem Verzichtshafter des letzten Konzertes fällt es schwer, nicht näher auf den hohen künstlerischen Wert des Gebotenen eingehen zu dürfen. Und so wollen wir nur sagen, daß die von der Konzertsängerin Fräulein Maria Krebs von Frankfurt (Mit) gesungenen Arien und Lieder auf der Höhe künstlerischen Könnens standen und mit Verständnis und innigem Eingehen auf den Gedanken des Textes von wahrhaft erhebender Wirkung waren. Das Lied von Heine: „Es ist gut auf den Herrn vertrauen“, war in seiner erhabenen Einfachheit ergreifend schön. Und als der Sängerin würdiger Partner spielte Herr Paul Hertel (Cello) mit genialem Vortrage das Nocturno von Chopin und die Kirchen-Arie von Stradella, womit er ebenso wie Herr Wald mit den schönen Orgelsoli und dem mit einem wunderbar durchgeführten Präludium ausgestatteten Choral: „Befiehl du deine Wege“ zu dem guten Gelingen dieses künstlerisch vollendeten, erhebenden Kirchenkonzertes beitrug. — Das nächste und zugleich das letzte Konzert vor der diesjährigen Sommerpause findet nächsten Mittwoch, den 15. Juli, statt, und hat der Kirchenvorstand beschlossen, den Ertrag desselben dem Verein für Sommerpflege armer Kinder zuzuwenden. Wir alle haben den beweglichen Anruf dieses Vereins gelesen und wissen auch, wie segensreich seine Tätigkeit ist, ebenso, wie wichtig es ist, wenn schwachen Kindern bei Zeiten ein passender Landaufenthalt zur Kräftigung ihrer Gesundheit geboten werden kann, und richten deshalb an alle unsere bisherigen Konzertbesucher, die in demselben ihre Freude und Befriedigung fanden, die Bitte um recht zahlreichen Besuch dieses Konzertes und um möglichst reichliche freiwillige Gaben auf die aufgestellten Kasser (Eintrittsgeld wird bei diesen Konzerten nicht erhoben), damit der edle Zweck und die gute Sache möglichst gefördert werden kann.

— **Walhalla-Theater.** Am morgigen Samstag gelangt nochmals die beliebte Operette „Die Geisha“, welche am Mittwoch bei fast ausverkaufter Halle in Szene ging, zur Vorführung. Für Sonntag nachmittags 3 Uhr hat die Direktion, vielen Wünschen zufolge, die ebenso lustige wie harmlose Posse „Robert und Vertram“ als Extra-Vorstellung zu ganz kleinen Preisen angelegt. Die nächste Novität wird ein Lustspiel sein, welches hier seine Uraufführung erlebt. Der Verfasser ist ein bekannter Bühnenpraktiker, der sich auch als Autor bereits einen Namen gemacht hat. Sein neuestes dramatisches Werk „Fellner u. Co.“, welches von Direktor Rothmann in die dramatische Literatur eingeführt wird, segelt unter dem Pseudonym E. Goldmann.

o. Der Kinematograph Praisk, welcher seit kurzem in einem Zelte auf dem Sedanplatz hier untergebracht ist, übt eine große Anziehungskraft auf das Publikum aus. Der Besitzer läßt es sich, unterstützt von einer eigenen

großen maschinellen Anlage, angelegen sein, etwas möglichst Vollkommenes auf dem Gebiete der lebenden Photographie zu bieten und die Vorführungen, die beisehend und unterhaltend zugleich sind, recht abwechslungsreich zu gestalten. Besonders gelungen sind die am Schluß jeder Vorstellung gezeigten Märchenbilder. Von heute ab kommen die Wiesbadener Lokalaufnahmen zur Darstellung, die manchem Gelegenheit geben werden, sich selbst spazieren gehen zu sehen. Auf diese interessante Bilderreihe sei besonders aufmerksam gemacht. Das Etablissement wird durch eigene Maschinen gut ventiliert.

— **Keroberg-Konzert.** Der unseren Lesern bereits bekannte 12-jährige Pison-Virtuose Harry Kahn aus Cincinnati, Ohio, wird mit der ganzen Kapelle der Oper am Samstag nachmittags 4 Uhr auf dem Keroberg konzertieren. So wohl im Frankfurter Zoologischen Garten als auch bei seinem letzten Auftritte in Mainz mit der Kapelle des Kaiserlichen Infanterie-Regiments Nr. 88 erntete der junge Künstler vielen Beifall. Herr Kapellmeister Rehling vom Kaiserlichen Infanterie-Regiment Nr. 88 in Mainz schreibt: „Die Leistungen des kleinen Kahn sind einfach phänomenal im Verhältnis zu seinem Alter; er verstand durch sein schönes Blasen und vor allem durch sein sicheres Auftreten das Publikum derartig zu entzücken, daß er sich nach stürmischem Applaus zu mehreren Zugaben verstehen mußte. Sein Ton auf dem Kornet à Piston ist sehr dehnbar und modulationsfähig, er verfügt über ein sehr weiches Piano und über ein schönes, männlich hartes Forte und indem ihm außerdem eine gute Technik zur Seite steht, ist er schon jetzt den schwierigsten Kompositionen gewachsen.“ Das Konzert auf dem Keroberg ist nur noch die einzige Gelegenheit, den jungen Virtuosen hier zu hören.

— **Zur Feier des Geburtstages seines Protektors,** unseres früheren Polizeipräsidenten, des Prinzen Karl von Ratibor, veranstaltete der „Wiesbadener Festklub“ am Abend des 7. Juli auf seinem Festboden in der Schule an der Luisenstraße ein Preisfechten um den von Sr. Durchlaucht dem Prinzen gestifteten Ehrenpreis. Derselbe besteht aus einem circa 50 Centimeter hohen silbernen Pokal, auf schwarzem Sockel ruhend, und kommt fünf Jahre lang an dem Geburtstage des Prinzen in einer am gleichen Tage durch das Los zu entscheidenden Waffe zum Aussehen, und geht im letzten Jahre endgültig in den Besitz des betreffenden Siegers über. Für dieses Jahr wurde das Fechten im Schläger bestimmt und war die vorhandene Konkurrenz eine recht große, insofern auch der Kampf um die Siegespalme ein sehr heisser, zumal der „Wiesbadener Festklub“ über besonders gute Schlägerfechter verfügt. Nach Beendigung der dritten Mensur, welche von sämtlichen Beteiligten durchgeföhrt wurde, ging Herr Robert Weg als Sieger hervor, nachdem er seinen Gegnern 15 Treffer gesetzt hatte. Jede Mensur endigte mit dem siebenten Treffer und war die höchst zu erreichende Zahl 21. Ein äußerst zahlreiches Publikum wohnte dieser sportlichen Veranstaltung bei, welches mit großem Interesse die einzelnen Mensuren verfolgte. Anschließend an dieses Preisfechten, versammelten sich die Mitglieder des Klubs zu einem Festkommers im Keller der „Walhalla“, welcher sich ebenfalls eines außerordentlichen Besuches zu erfreuen hatte. Mit einer der Feier des Tages angepaßten Rede begrüßte der Präsident, Herr Emil Dörner, die Erschienenen und gedachte in martigen Worten des Gefeierten, welcher auch in der Ferne seiner Wiesbadener Fechter gern gedachte und fortgesetzt großes Interesse für den Festklub bezeugte. Den besten Wünschen für die Zukunft des Prinzen gab Redner in einem dreifachen, von der Festversammlung lebhaft erwiderten Hurra-Hoch Ausdruck. Alsdann erfolgte die feierliche Überreichung des Ehrenpreises an den diesjährigen Sieger, und ist es nunmehr an ihm, denselben für die nächsten Jahre zu verwalten. Der Kommerz nahm in allen seinen Teilen einen sehr schönen Verlauf, und in später Abendstunde noch konnte ein Telegramm des Prinzen mit dessen Dank für die seitens des Wiesbadener Festklubs ihm telegraphisch übermittelten Glückwünsche zur Verlesung gelangen.

— **Der Verband Mittelrheinischer Bildungsvereine** (Vorort Wiesbaden) hielt seine diesjährige Hauptversammlung am 5. Juli 1903 in Groß-Gerau. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden, Herrn Dr. Kändler-Wiesbaden, begrüßte derselbe die zahlreich erschienenen Anwesenden aus Groß-Gerau und von aus-

wärts. Die Vorsitzenden des Groß-Gerauer Gewerbevereins und des dortigen Volksbildungsvereins, Endner und Pfeiffer, begrüßten die Versammlung und wünschten den Beratungen besten Erfolg. Besonderer Begrüßung erfreute sich Herr Generalsekretär Tews-Berlin, der besonders zu dieser Sitzung gekommen war. Erschienen waren von Wiesbaden die Herren Dr. Kändler, Justizrat Dr. Vergas, Rentner Vohndorff und Lehrer Feldhausen. Von dem Bericht über die Tätigkeit in den einzelnen Vereinen wurde mit Befriedigung Kenntnis genommen. Neu angemeldet zum Verband ist der Gewerbeverein zu Berg-Rassau, ausgetreten ist der Volks-Gewerbeverein St. Goarshausen, weil derselbe Mitglied des dortigen, neu gebildeten Volksbildungsvereins geworden. Die Kosten des neu angeschafften Stenotypions mit zwei Serien Bilder betragen 553 Mk. Benutzt wurde dasselbe in vier Vereinen des Verbandes. Auf Vereinskosten wurden von Franz Fürstenberg sechs Vorträge gehalten, und zwar in Viebrich, Frankenthal, Nassau, Ginsheim, Müllersheim und Sauerbrunn. Vereinigungen benachbarter Vereine zur Abhaltung von Vorträgen werden empfohlen. Im nächsten Winterhalbjahr werden von der Gesellschaft Berlin fünf Vorträge zur Verfügung gestellt; als Redner wird Herr Dr. Pohlmeier fungieren. Zur Ridert-Stiftung zur Begründung von Volksbibliotheken in wenig bemittelten Gemeinden genehmigt die Versammlung einen Beitrag von 100 Mk., wofür der Herr Generalsekretär dankt und mitteilt, daß die Stiftung bereits in Tätigkeit getreten und schon ca. 60 Gesuche aus kleineren Gemeinden vorliegen. Zur Förderung der Verbreitung der Wiesbadener Volksbibliothek bewilligt die Versammlung 20 Mk., und sollen diese verwandt werden, um den Eingang in Dorf und Stadt immer mehr zu erleichtern. Seit Bestehen der Ausgabe dieser Volksbücher sind circa 1/2 Million Exemplare verkauft worden; es sind nunmehr 39 Nummern erschienen. Seitens des Generalsekretärs Herrn Tews werden den Wiesbadener Volksbüchern warme Worte der Empfehlung gewidmet. Bei dem Punkt Wanderbibliothek machte Herr Generalsekretär Tews höchst interessante Mitteilungen über die von der Generalsekretäre geschaffenen Wanderbibliotheken mit 50 Bänden nach freier Wahl. Für die nächstjährige Hauptversammlung den passenden Ort auszuwählen, soll dem Ausschuss vorbehalten bleiben. Die Neuwahl des Ausschusses ergibt die Wiederbezug. Neuwahl der Herren Justizrat Dr. Vergas-Wiesbaden, Rektor Chun-Frankfurt a. M., Schulsinspektor Hermann-Frankfurt a. M., Kommerzienrat Dr. Kalle-Viebrich, Lehrer Gröbe-Worms, Schulsinspektor Scherer-Worms, Gymnasiallehrer Verh-Darmstadt, Dr. Kändler-Wiesbaden, Professor Dr. Kühn-Wiesbaden, Rentner Vohndorff-Wiesbaden, Elektrotechniker Koch-Griesheim, Müller-Frankenthal. — Mit dem Danke für das zahlreiche Erscheinen und die lebhaften und doch sachgemäße Debatte schließt der Vorsitzende die Versammlung. An dieselbe schloß sich ein sehr animiert verlaufenes Kaffeestück an, das recht gut besucht war und bei dem Küche und Keller des Gasthauses zum Adler ihr Bestes gaben. Die Tischreden des Herrn Dr. Kändler auf Se. Maj. Hoheit den Großherzog von Hessen, des Justizrats Dr. Vergas auf Groß-Gerau und dessen rühmlichen Gewerbe- und Volksbildungsvereins, des Rektors Chun, des Herrn Bürgermeisters von Groß-Gerau, des Herrn Generalsekretärs Tews und des Herrn Verh-Darmstadt trugen zur Belebung des Ganzen bei. Die Tagung war eine wohlgeungene.

— **Jubiläumsschiffahrt.** Der Verein zur Wahrung der Rheinschiffahrt-Interessen beging, wie schon kurz gemeldet, gestern die Feier des 25-jährigen Jubiläums. Morgens um 1/2 Uhr wurde von Mainz aus eine Schiffahrt mit dem Dampfschiff „Draufschiff“ angetreten. In Rüdesheim bestieg Oberpräsident Raffe mit den Beamten der preussischen Rheinstrombauverwaltung das Schiff, das gegen 2 Uhr in Boppard anlegte. Beim Festmahl im Rheinhotel Bellevue brachte Direktor Meyer-Frankfurt den Kaisertrakt aus, Oberpräsident Raffe widmete dem Jubiläum sein Glas, der fördernd an der Entwicklung der Rheinschiffahrt mitgewirkt hat. Kommerzienrat Melchers-

Fenilleton.

Pariser Brief.

Paris, 7. Juli.

Die Glöde des Kammerpräsidenten hat zum letzten Male in diesem Sommer geläutet und das Leben und Treiben der Hauptstadt beginnt allmählich ein anderes Gepräge anzunehmen. An die Stelle der stierhaften Geschäftigkeit wird bald eine Art Totenstille getreten sein. Das gesellschaftliche Leben der eleganten Welt verliert langsam, um in anderen Gegenden eine fröhliche Auf-erhebung zu feiern. Der Taubenschießklub des Bois de Boulogne hat sein letztes Montagschießen abgehalten, die afternoon-teas der Boulevards werden immer spärlicher besucht. Vor wenig Tagen schloß das Sommerfest von Neuilly die glänzende Reihe seiner vorjährigen Abende ab. Das Jahrmarktstfest dieser Pariser Vorstadt ist der einzige von den vielen hiesigen Jahrmarkten, welcher auch von den oberen Klassen der Gesellschaft mit einem Besuch beehrt wird. Das Fest von Neuilly dauert einen vollen Monat und es geht zum guten Ton, wenn auch nicht mehr in dem Maße wie früher, dort gewesen zu sein. Außerlich unterscheidet es sich in der Zusammensetzung der Baden nicht wesentlich von den anderen Pariser Jahrmarkten. Auch in Neuilly spielen die Karussells die erste Rolle, die sich im Ausfindigmachen von neuen Tierarten, welche den leblosen Zirkus bilden, so erfinderisch zeigen, daß man bei jedem neuen Besuch gespannt ist, welche Bestie jetzt an die Reihe kommt. Wie auf den Messen (foires) der äußeren Boulevards, die sich das ganze Jahr hindurch einander ablösen, schreit auch in Neuilly vor der Menagerie der Ausrufer sein Auditorium an: „Hier ist die große boa constrictor, welche zum Frühstück einen ganzen Hahn verzehrt. Treten Sie nicht so nahe heran, mein Herr!“ Aber die Bestandteile dieses Auditoriums sind doch ganz andere als z. B. auf dem Jahrmarkt des Boulevard de la Villette. Aristokratische Damen in kostbaren Sommerkleidern versuchen ihre schwachen Kräfte, indem sie mit einem hölzernen Schlägel

auf einen Türkenkopf schlagen, oder werfen mit Ballen nach ausgestopften Hampelmännern und werden, wenn ihnen ein Wurf gelungen ist, mit einer papiernen Rose geschmückt, die vielleicht nicht immer eine Tugendrose bedeutet. Selbstverständlich waren unter den heurigen Sehenswürdigkeiten auch mehrere Looping the loop zu finden. Weil das Fest von Neuilly einige Wochen andauert, trugen bei den abnormen Witterungsverhältnissen dieses Sommers die ersten Besucherinnen Pelzwerk, während die letzten nicht wußten, wie sich vor der sengenden Glut schützen.

Diese Hitze beschleunigt die Vortreibungen für die Abreise nach den Bädern und Sommerfrischen, obgleich man es liebt, die Flucht aus der Metropole jedes Jahr länger hinauszuschieben, und es vorzieht, im Herbst später zurückzukehren. Weil die Jahreszeiten ihre Gepflogenheiten geändert haben, wechseln auch die Menschen in ihren Sitten. Jedenfalls hält aber der Umstand, daß die großen Schulklassen erst Anfang August beginnen, nur wenige Familien in der Stadt zurück, denn nichts ist leichter, als vorzeitige Ferien von dem strengen Schulmonarchen für die kleinen Sprößlinge zu erlangen, welche, wie der Hausarzt sagt, der Seelust dringend bedürfen. Einige eitle Mütter halten freilich handhaft deswegen bis zum wirklichen Schulschluss aus, weil sie um nichts in der Welt des Schauspielers der Preisverteilung am Ende des Schuljahres verlustig gehen wollen, bei welcher das Schöndchen einen Haufen pompöser eingebundener Preisbücher, das Töchterchen außerdem einen Lorbeerfranz aus Papier ohne jeden Zweifel erringen wird. Der in diesem Jahr ungewöhnlich früh erfolgte Schluss der Kammern entbindet auch diejenigen Damen von der Pflicht, in Paris zu weilen, welche, wie die Prinzessin von Tarante, Frau Paul Deschanel, Madame Schöber u. s. w., unentwegt den Parlamentsitzungen, und sollten sie bis Mitternacht wahren, bezuwohnen pflegen, in denen sie sich nie besser amüsieren, als wenn Jean Jaurès den sozialistischen Honig von seinen Lippen tröpfeln läßt. Einige Tage übergroßer Hitze genügt, um unzählige Reisende zu reisen zu bringen. Bevor man Paris verläßt, sankt man noch ein wenig über die Hauptstadt, die mit ihren

Verstreuungen die Nerven zerrüttet, behauptet, daß man sich nach einer kleinen, ganz kleinen Eremitage mitten in einem großen, einsamen Walde sehnt und — sieht sich in Vichy, Trouville, Lucan oder Ostende wieder, wo der Degenreigen der gesellschaftlichen Vergnügungen von neuem beginnt. Im Spätherbst kehrt man zurück mit Nerven, die vielleicht noch gespannt sind als bei der Abreise, und der circulus vitiosus setzt sich fort: Gegenwärtig rennt, rettet, flüchtet sich alles aus den Mauern der Capitale, um nach einigen Monaten mit lebender Begierde wieder einzukommen, denn die Vorliebe für Pariser Luft ist den obersten Zehntausend, von welchen wir sprechen, angeboren. Wer aus Berufspflichten oder sonstigen Gründen gezwungen ist, den Sommer in der Hauptstadt zu verleben, ist deswegen nicht für ganz unglücklich zu halten. Will er inmitten des geräuschvollen Weichbildes von Paris einmal wirklich allein sein, so braucht er nur nach dem am äußersten Westende der Stadt gelegenen, idyllischen Montsouris-Park zu fahren, wo es an gewissen Tagesstunden fast menschenleer ist, oder will er sich in einen kosmopolitischen Badoort verwerfen glauben, so mag er am Abend das Diner in einem der Restaurants des Boulogner Waldes einnehmen, wo es von Fremden aller Nationalitäten wimmelt, die ein Abendessen unter den alten Bäumen des Bois in lustiger Gesellschaft, aus welcher alle Idiome der Welt herauskönnen, einstimmig für einen Hauptanziehungspunkt der Stadt an der Seine erklären. Dafür, daß es in Paris anlässigen Deutschen an sommerlicher Abwechslung nicht fehlt, sorgen übrigens schon die Freunde aus der Heimat. Glücklich, wer nicht zu oft den pilote, zu deutsch den Bärenführer, machen muß.

Die Zahl der Franzosen, welche wie die Deutschen und Engländer dem Reisesport in der schönen Jahreszeit huldigen, nimmt von Jahr zu Jahr zu, wozu man sie nur beglückwünschen kann. Während die Aristokratie von jeher eine Sommerreise für unerlässlich erachtete, hat sich der Bürgerstand erst neuerdings zu dieser Ansicht bekehrt. Die billigen Preise der Eisenbahnen, die Entwicklung des Rad- und Automobilsports haben das Ihrige dazu beigetragen, daß das Touristikum in Frankreich einen

Mainz feierte den Oberpräsidenten Rasse. Ministerialdirektor v. d. Hagen, Vorsitzender der Zentralkommission für Rheinschiffahrt in Berlin, traf auf die Fortdauer der bisherigen guten Beziehungen des Vereins zur Wahrung der Rheinschiffahrts-Interessen und der Zentralkommission. Generalsekretär Dr. Deumer toastete auf die gemeinsamen Interessen der Schiffahrt, Industrie, Handel und Landwirtschaft. Eisenbahndirektionspräsident Thome-Frankfurt sprach über die Konkurrenzverhältnisse zwischen Schiffahrt und Eisenbahn. Um 6 Uhr brachte das Festschiff die Teilnehmer wieder nach Mainz zurück.

— Immer langsam voran. Ein Dampfer, welcher am Sonntag den Kaiser-Pionier-Unteroffizierverein mit seinen Gästen nach Koblenz fuhr, kam auf der Rückfahrt so langsam vorwärts, daß er erst am Montagmorgen sechs Uhr wieder in Kastel anlangte. Von Ahmannshausen bis Gießenheim, wo der Dampfer halten mußte, gebraucht er allein drei Stunden. „Ein Vergnügen sonder Art, ist oft so 'ne Wasserfahrt.“

— Kindes-Entführung durch Seiltänzer. Ein bei einer Seiltänzertruppe befindliches 14-jähriges Mädchen wurde kürzlich von der Polizei in Eimburg der Truppe abgenommen und in Stäffeln in Pflege gegeben, weil die Polizei annahm, daß das Kind nicht zu der Truppe gehöre. Das Haupt derselben gab an, das Kind sei ihm, als es ein halbes Jahr alt war, in der Schweiz geschenkt worden. Auf die Anschreiben an die Heimatsbehörden kamen jetzt die Eltern des Kindes aus der Schweiz und holten es zurück. Es war, wie man dem „S.-A.“ berichtet, vor mehreren Jahren von dort verschwunden.

— Zwei gefährliche Deserteure des Infanterie-Regiments v. Goeben Nr. 28 wurden in Koblenz eingebracht, welche eingekerkert haben, in der Nähe von A u b große Schwellen auf den Eisenbahngleisen befestigt zu haben in der Absicht, einen Zug zur Entgleisung zu bringen und die verunglückten Reisenden zu berauben. (1) Auf der rechten Rheinseite haben die Fahnenflüchtigen eine ganze Reihe von Einbruchsdiebstählen verübt.

— Unfall. Gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr rannte ein Kutscher infolge allzu scharfenfahrens um die Ecke an der Ringkirche dem Vehrung Wolf, bei Herrn Inspektoren Karl Kemmer, mit der Deichsel seines Wagens ein Loch in den Kopf. Es ist noch ein Wunder, daß der Junge dabei nicht ein Auge verlor. Leider konnte man die Nummer der Droschke nicht feststellen, denn der Kutscher hieb auf sein Pferd und raste davon.

— Bestrafung. Herr Erster Staatsanwalt Hagen hier kauft die Villa Fritz Reuterstraße 4 des Herrn Architekten Mohr. Der Abgang geschah das Wohnungsnachweis-Bureau Lion u. Cie.

— Kleine Notizen. Die silberne Hochzeit feiern heute Herrschaftskutscher Georg Fischer und Frau, Dogelmerstraße 42.

A Sonnenberg, 10. Juli. Morgen Samstag, abends 9 Uhr, findet zu Ehren des Herrn Rudolf Lang aus Anlass seiner 25-jährigen Tätigkeit als Turnwart der hiesigen Turngemeinde bei Herrn August Köhler ein großer Kommerz statt, wozu außer den hiesigen Vereinen auch viele auswärtige Turner ihre Teilnahme zugesagt haben. Der Fester im Saale geht ein A d e l z u g der Turngemeinde voraus. Die Musik wird die Kapelle der Sör stellen und somit die Fester eine großartige werden. Die Resultate vom Gaufest in Wiesbaden werden die erfolgreiche Tätigkeit des Herrn Lang erkennen, da die Turner die ersten Preise erhielt und im Einzel-Wettturnen außer dem zweiten noch fünf andere Preise von unseren Turnern errangen wurden.

* Mainz, 10. Juli. Rheinegel: 1 m 45 cm gegen 1 m 34 cm am gestrigen Vormittag.

Vermischtes.

* Ein „Landhaus auf dem Mont-Blanc.“ Einen einzigartigen Sommeraufenthalt nennt C. E. Johnstone das Observatorium auf dem Mont-Blanc, das er in einer englischen Monatschrift fesseln schildert. Die Idee, ein solches „Landhaus“ auf Europas höchstem Berggipfel zu bauen, konnte nur einen Bergsteiger wie Joseph

Ballot reizen, der über eine unbezwingbare Energie und bedeutende Mittel verfügt. Der große weiße Berg mit seinem glitzernden Schnee hatte ihn bezaubert, so daß er beschloß, nahe dem Vosses du Dromadaire, die in der Abhängung zwischen dem Dôme du Gouter und dem Gipfel des Mont-Blanc liegen, ein Observatorium zu bauen. Schon vor ihm hatte Dr. Janssen, der Direktor der Sternwarte von Meudon, sich von einem Heer von Führern auf einer Art Schritten hinaufziehen lassen — er war über 70 Jahre alt und verkrüppelt — und dann den Vorschlag zur Errichtung eines Observatoriums auf dem Mont-Blanc gemacht, in dem Instrumente automatisch die Temperaturunterschiede und Änderungen des Wetters registrieren sollten. Mit Unterstützung mehrerer französischer Finanzleute und des Architekten Eiffel entstand dann auch das Janssen-Observatorium, das aber Ballots Ehrgeiz nicht genügt. Dieser wollte ein Haus haben, in dem er und andere Gelehrte tage- und wochenlang zusammenleben und Beobachtungen anstellen konnten, die jenseits des Bereichs automatischer Instrumente liegen. Die Schwierigkeiten schienen fast unüberwindlich. Alles mußte von Trägern, die höchstens 35 Pfund bewältigen können, hinaufgetragen werden, und infolge der dünnen Luft in dieser Höhe mußte man damit rechnen, daß die Hälfte der Arbeiter wahrscheinlich die meiste Zeit an der Bergkrankheit leiden würde. Trotzdem begann Ballot 1890 mit dem Bau seines Observatoriums auf den Vosses du Dromadaire und errichtete gleichzeitig für 12 000 Mk. eine Unterkunftshütte für Bergsteiger, die vielen Touristen schon das Leben gerettet hat. Nachdem die Materialien mit unendlicher Mühe hinaufgeschafft waren, dauerte der Bau des Observatoriums, bei dem 110 Führer und Träger beschäftigt waren, eine Woche. Das Ballot-Observatorium untersteht sich sehr von dem Janssen-Observatorium oder anderen alpinen Unterkunftshütten. Es ist ein kleines Haus mit acht Zimmern, das etwa 80 000 Mk. gekostet hat und alles für einen mehrwöchigen Aufenthalt Nötige enthält. Es hat ein Schlafzimmer und ein elegant ausgestattetes Wohnzimmer in japanischem Stil. Die Küche ist reichlich mit Kochgeräten versehen, und die Vorratskammern sind gut gefüllt. Auf dem Tisch im Esszimmer kann man neben Champagner auch einen Siphon sehen zur Sättigung des Schneewassers mit Kohlensäure. Im Instrumentenzimmer finden sich Barometer, Barographen, Spektroskope und viele andere Instrumente. Natürlich fehlen auch eine photographische Dunkelkammer und ein Führerzimmer nicht. Das Laboratorium enthält eine elektrische Batterie und ist sehr gut ausgestattet. Ballot stellt sein Observatorium immer anderen Gelehrten gern zur Verfügung. Trotz seiner Höhe ist das Ballot-Observatorium von unliebsamen Besuchern nicht verschont geblieben. In den letzten drei Jahren ist dreimal in sein Haus eingebrochen worden. Als 1901 eine Hülfs-Expedition von Chamonty, die nach drei vermissten Bergsteigern suchte, nach oben kam, fand sie sie gemütlich auf Ballots Bett sitzen und seine Vikare tranken. Im vorigen Jahr stiegen zwei Touristen ohne Führer von der italienischen Seite herauf, und da sie das Wetter für den Abstieg zu schlecht fanden, verbrachten sie die Nacht in der Ballot-Unterkunftshütte. Obgleich sie am nächsten Tage sehr gut den Abstieg hätten machen können, beschloßen sie, noch eine zweite Nacht zu bleiben und brachen in das Observatorium ein, wo sie einige Zeit verblieben, weil ihnen die Unterkunftshütte nicht genügend Bequemlichkeiten bot. Sie verbrannten die Fenerung und verbrauchten Lebensmittel für mehrere Tage. In Chamonty angelangt, boten sie Ballot die in den Büchern üblichen Preise dafür an. Da ein Träger, der höchstens 35 Pfund tragen kann, aber 50 fr. kostet, so wies Ballot mit Recht diese Entschädigung zurück und verklagte die beiden Touristen, weil sie in seine Privatwohnung eingebrochen waren. Um die von ihnen verbrauchte Fenerung und die Nahrungsmittel wieder zu ersetzen, mußte eine besondere Expedition ausgesandt werden. Die Führer mußten aber wegen schlechten Wetters umkehren und eine zweite Gesellschaft wurde abgesandt. Bei ihrer Ankunft fanden die Führer, daß

gegenwärtig im Gange und wenn sie mit Eifer weitergeführt wird, kann es nicht fehlen, daß sie zu einer Goldquelle für das Land wird. Denn an dem nötigen Grundstoff, d. h. an landschaftlichen Schönheiten mangelt es nicht. Im Gegenteil, Frankreich ist an malerischen Gegenden so reich wie vielleicht kein zweites Land, die Schweiz natürlich ausgenommen. Die französischen Alpen, Pyrenäen, das Jura- und Vogesengebirge, die Cevennen, die Berge der Auvergne, die Schluchten des Tarn- und Ardèche-Departements, sowie die Meeresküste der Bretagne, Normandie, Gasconie und Provence werden noch immer zu wenig von Touristen besucht. Sobald die dortigen Hotels wahrhaft „allen Anforderungen der Neuzeit entsprechen“, wird sich auch der in- und ausländische Touristenstrom dahin wenden. Neuerdings hat man auch die Beobachtung gemacht, daß deutsche Reisende den französischen Naturschönheiten mehr Aufmerksamkeit schenken. Sie verdienen es in der Tat und wer von meinen Landsleuten seine Gerichte, Schul- oder sonstigen Ferien auf sie verwenden will, wird seine Zeit nicht verlieren und sein Geld nicht umsonst ausgeben.

Aus Kunst und Leben.

* Zwei prächtige Bilder von Ludwig Anas sind soeben für kurze Zeit im Kunsthallen Altkunsts, Wilhelmstraße, ausgestellt. Bilder, die würdig neben die Meßdag, Grüniger u. a. Meisterwerke treten, die an jener Stelle ausgestellt sind. Das eine Bild ist wieder eine der reizvollen, antiken Idyllen, die uns der bedeutende Sohn Wiesbadens so oft vorführt und von denen auch eine unsere Galerie besitzt. Zwei jugendliche Paare raufen sich im Grase, verprügeln sich nach allen Regeln der Kunst. Der Tertiarius gaudens darf da natürlich nicht fehlen. Er erscheint in Gestalt eines nativen unschuldigen, halbbräutlichen Mädchens, das nur mit einem kurzen Hemdchen bekleidet, der Balgerie lachend und neugierig zuschaut. Die delikate, oft ein wenig an das Südlische streifende Malweise des Meisters, die aber koloristisch wie zeichnerisch das hohe Können des Autors sieghaft dokumentiert, findet sich auch in dem zweiten Bilde, einer zur Gitarre singenden

die Möbel und Instrumente Schaden gelitten hatten, weil die Touristen ein Fenster zerbrochen hatten, und nun Schnee eingebrungen war. Infolge dieser „dauerhaften Zwischenfälle“ hat Ballot Eisenstäbe vor den Fenstern anbringen lassen. Charakteristisch für ihn ist jedoch, daß er gleichzeitig eine vollständige Ausstattung zum Kochen und Erwärmen von Wasser nach der Unterkunftshütte heraufgeschickt hat zur Benutzung für alle Touristen. Als Ballot vor zwei Jahren oben war, hörte er einen Hilferuf eines Deutschen, der in eine Spalte gefallen war. Ballot eilte hinaus, ohne sich die Zeit zu nehmen, sich warm anzukleiden. Infolgedessen zog er sich eine Krankheit zu, die ihn verhindert hat, seitdem sein eigenartiges Sommerhaus persönlich zu benutzen.

* Eine Stätte des Schweigens. Einen Besuch in einem irischen Trappistenkloster schildert der Mitarbeiter eines Londoner Blattes: „Von Cappodun in der irischen Grafschaft Waterford führt ein einsamer, fünf Meilen langer Weg zu dem Trappistenkloster auf dem Mount Mellieray. Es wurde vor 80 Jahren von irischen Eistherciensern begründet, die während der Unruhen nach der Thronbesteigung Ludwig Philipps von Frankreich ausgetrieben wurden. Die Gemeinde ist durch den Fleiß der Mönche gedeihen, die ein großes Gebiet wilden Berglandes urbar gemacht, mit Bäumen bepflanzt und Gebäude darauf errichtet haben, die ihnen als Heimat dienen. Es ist eine Stätte des Schweigens, seltsam friedlich und melancholisch. Außer Gebeten und Lobpreisungen ist den Trappisten alles Sprechen verboten, und die nötige Verständigung geschieht durch Zeichen. Diese Regel wird nur aufgehoben für Mönche, die Gäste bedienen oder Geschäfte besorgen, aber auch von den Gästen wird Schweigen erwartet. So hört man denn außer dem Glockengeläut und dem Gottesdienst kaum einen anderen Ton als das Plätschern des Regens, das Zirpen der Vögel, das Rauschen des Windes oder den Schall von Fußritten. Die Patres tragen weiße, die Laienbrüder braune Gewänder; in den langen Korridoren gehen sie mit gefalteten Händen auf und ab und vermeiden selbst die Gegenwart eines Fremden. Hier hört man den ganzen Tag nur das Brüllen des Viehes und das Dröhnen der Orgel, der Ton von dem Amboss des Schmiedes mischt sich mit dem gregorianischen Kirchengesang. Von der Prime bis zur Komplete schweigt die Glode fast nie, sondern ruft den Abt aus seiner Zelle, den Vater von seinen Betrachtungen, den Bruder von seiner Feldarbeit, den Gast aus dem Gästehaus. Die Mönche stehen das ganze Jahr um 2 Uhr morgens auf, an Sonn- und Festtagen noch eine Stunde früher. Bis 8 Uhr abends sind sie dann ständig mit Messen und ihrer Handarbeit beschäftigt. Sie essen nur Brot und Gemüse, trinken nur abgerahmte Milch oder Wasser. Den ganzen Tag haben sie nur zwei Mahlzeiten, manchmal nur eine. Sie schlafen angekleidet in kleinen, im Schlafsaal abgetheilten Räumen, die nur eine erhöhte hölzerne Plattform mit einer Matratze darauf enthalten. Hier kann ein Mönch 20 Jahre leben und niemals mit dem Mann sprechen, der in der Kapelle neben ihm kniet oder im Speisesaal neben ihm ist. Er kann sterben und neben seinen Brüdern begraben werden, ohne daß eine menschliche Seele seine Gedanken und kleinen Eigentümlichkeiten kannte. Auch in dem Gästehaus geht es mündlich zu. Die Gäste sind auf ihre eigenen Zimmer, den Garten und die Kapelle beschränkt, sie müssen um 6 Uhr aufstehen und sich um 8 Uhr zurückziehen. An Festtagen besteht die Kost aus trockenem Brot mit Milch oder Tee und Fisch zum Mittag. Aber die Mönche sind die Gastfreundschaft selbst. Bemerkten sie, daß ein Keger bei ihnen weilte, so geben sie ihm auch Bier. Bei den Mahlzeiten liegt ein Mönch statt einer Unterhaltung laut die jede Fröhllichkeit unterdrückenden Lehren eines Paters vor. Während er einmal die Gäste ermahnte, daß kein irdisches Geschöpf je ihre Wünsche befriedigen könne, las er ein anderes Mal von einer frommen Abtissin in Tours vor. Der Gastmeister ist ein Mann von reifer und duldsamer Art, der etwas von der Welt gesehen hat und sich durch häufige Verührung mit den Gästen ein menschliches Interesse an ihren

Aufführung genommen hat, welcher noch vor wenig Jahren für unmöglich gehalten wurde. Der gut situierte Pariser des Mittelstandes hat sich endlich von dem vom Großvater ererbten Glauben frei gemacht, daß das Reisen nur für englische Lords und Ladies gut sei. Der plötzlich erwachte Enthusiasmus stößt sich aber an einem bedeutenden Hindernis. Wer heutzutage reist, will außer der Natur auch den nötigen Komfort vorfinden. An letzterem herrscht indessen in den französischen Provinzial-hotels ein sehr fühlbarer Mangel. Die Hygiene namentlich läßt oft alles zu wünschen übrig. Während Frankreich Nachbarvölker, besonders die Schweiz, aus der Neigung der modernen Menschen zum Touristenwesen längst eine reichlich fließende Einnahmequelle zu machen wußten, liegt durch die Schuld der französischen Hoteliers in dieser Hinsicht hierzulande noch vieles im argen. Nur wer in der Alpengegend der Dauphiné oder von Savoyen einmal in einer Herberge übernachtete, hat am eigenen Leibe verspürt, wie sehr man dort in den einfachsten Regeln der Hotelwissenschaft hinter anderen Nationen zurücksteht. Das uns entchlüpfte Wort Wissenschaft ist vielleicht kein zu hoher Ausdruck, denn um ein gutes Hotel zu leiten, bedarf es eines wirklich intelligenten und in vielen Sätteln gerechten Mannes. Diese Erkenntnis beginnt auch den französischen Hotelbesitzer endlich aufzu-dämmern. Auf ihrem jüngst abgehaltenen Pariser Kongress beschloßen sie die Gründung eines „General-Syndikates der Hoteliers von Frankreich“ und einer Fachschule nach dem schweizerischen Muster von Dudy-Bausanne. Die etwas spät entstandene Bewegung wird von dem tätigen Präsidenten des Touring Club, welcher Klub, nebenbei bemerkt, in diesen Tagen in das Hotel der Madame Theresie Humbert in der Avenue de la Grande Armée übersiedelt, nach Kräften gefördert. Genannter Präsident, Herr Ballot, hat sich bereits namhafte Verdienste um das französische Hotelwesen erworben, indem er z. B. eine Broschüre über angemessene hygienische Zimmerreinigung ausarbeitete und allen Gasthofbesitzern mit dem Bemerkten überreichte, daß sie sich nach den darin enthaltenen Vorschriften zu richten hätten, wenn sie in die Liste der von dem weitverbreiteten und mittelstärkeren Touring Club empfohlenen Hotels aufgenommen werden wollten. Die Bewegung für die Verbesserung der Gasthöfe ist also

hübschen Italienerin. Das reizvolle Bildchen, das in seiner ganzen Auffassung eine hohe seelische Vertiefung des Malers in seinem schlichten Vorwurf offenbart, dürfte in seinen Feinheiten kaum weniger ansprechen, wie das vorerwähnte. Jedenfalls hat der Salon Altkunsts in diesen beiden Meisterwerken ein paar neue, wirksame Lockstoffe, die anzusehen unsere Kunstfreunde nicht veräumen mögen. Sch. v. B.

* Verschiedene Mitteilungen. Am 7. Juli starb in Weimar der bekannte Botaniker Hofrat Professor Karl Haussknicht, dessen botanisches Museum, das übrigens unter dem Schutze des Großherzogs weitergeführt wird, weit über die Grenzen Deutschlands hinaus Berühmtheit erlangt hat und jährlich Hunderte von Gelehrten anzog. In früheren Jahren bereiste Haussknicht das innere Persien, wo er auch den jetzt verstorbenen Schah Musaffer ed-Din kennen lernte. Diesen begleitete er dann als ärztlicher Ratgeber auf seiner Europareise. Auch schriftstellerisch war der unermüdbare Forscher und Sammler vielfach tätig. Besonders hoch schätzte ihn der verbliebene Großherzog Karl Alexander, der ihn wiederholt auszeichnete.

Der bekannte Reichsgerichtsrat a. D. Dr. M. Stenglein ist nach schwerem Leiden im Alter von 75 Jahren in Regensburg verstorben. Reichsgerichtsrat Stenglein ist einer der streitbarsten juristischen Schriftsteller gewesen, und er ließ selten eine die Öffentlichkeit bewegende Frage vorübergehen, ohne klipp und klar seine Meinung dazu zu sagen. Stenglein ist der Mitbegründer und Mit-Herausgeber der „Deutschen Juristen-Zeitung“ und ein geschätzter Kommentator strafrechtlicher Gesetze, insbesondere auch des Preussengesetzes.

Adolf Bachtin ist nach zweijähriger Abwesenheit wieder nach Berlin zurückgekehrt. Der nun 77-jährige Gelehrte war bald, nachdem er in aller Stille seinen 75. Geburtstag begangen hatte, nach Winter-Indien aufgebrochen. Sein Ziel war vornehmlich die Insel Ceplon. Er hat im Museum für Völkerkunde gleichzeitig mit dem Prof. Grünwedel seine Tätigkeit wieder aufgenommen.

Eine Fachaussstellung für Dekorationsmalerei (einbegriffen alle hierzu gehörigen Materialien, Hilfsmittel, Maschinen etc.) findet vom 23. bis 27. August in Chemnitz statt.

Angelegenheiten bewahrt hat. Für die Gäste wie für die Mönche ist die Komplete das große Ereignis des Tages. Dieser Gottesdienst findet statt, ehe sich alle zur Nacht zurückziehen, er beendet die Arbeit und Anbetung des Tages. Während zu den anderen Gottesdiensten die Mönche kommen, gerade wie ihre Beschäftigung es erlaubt, vereint sich zur Komplete die ganze Gemeinde und singt einfache Gebete um Sicherheit und Schutz während der Nacht. Dazu wird noch der Angelus und der schöne Wechselchor „Salve Regina“ gesungen. Es ist ein seltsam ruhender Anblick in der immer dunkler werdenden Kapelle. Zum Schluss empfangen die Gäste und Mönche den Segen des Vater Abtes und werden von ihm mit Weihwasser besprengt. Und dann gehen sie wortlos, schweigend, einsam in ihr Bett, während auf dem leeren Kloster und Garten noch Tageslicht ausgebreitet liegt.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 10. Juli. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor de Riem; Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Dr. Müller. — Der Maurer Anton S. von Hochheim a. M. hat eine hitzige Leber. Da sie öfters geküht werden muß, setzt er sich täglich ins Wirtshaus und kauft sich einen Rausch, denn Wasser tut es bei ihm nicht. Am 18. Dezember v. J. war er mit ein paar ebenfalls trinkfesten Männern aus Hochheim in Delfheim. Als er seinen Geldbeutel leer und seinen Kopf schon etwas voll getrunken hatte, ging er zum Bürgermeister und pumpte den um Geld an; dabei sagte er, er habe Stroh gekauft und müsse eine Anzahlung leisten. Daheim habe er zwar noch einige Hundertmarktscheine, damit wäre jedoch dem Verkäufer nicht gedient. Er erhielt ein Pfundmarktschein, das er natürlich auf der Stelle in Alkohol umsetzte. Am 25. März d. J. vertraute ihm ein Hochheimer Gastwirt 30 Mk. an mit der Weisung, dieselben auf der Post einzulösen. Statt auf die Post ging der Angeklagte ins Wirtshaus, und als man sich am nächsten Tage nach ihm umfah, da hatte er bereits die größere Hälfte des anvertrauten Geldes vertrunken. Da er geständig ist, billigt man ihm noch einmal mildernde Umstände zu und verurteilt ihn wegen Betrugs im wiederholten Rückfall und Unterschlagung in je einem Falle zu 5 Monaten Gefängnis. — Der Geflügelhändler Heinrich Jakob von Biebrich hatte sich vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Man legte ihm zur Last, daß er entgegen der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen wiederholt Geflügel in zerbrochenen Steigen transportiert habe, aus denen der Rotz und Lins niederrieselte, und daß er die Anzeige des Ausbruchs der Geflügel-Cholera oder einer ähnlichen Krankheit oder seines Verdachts, daß eine solche Krankheit in seinen Geflügelställen ausgebrochen sei, unterlassen und der Cholera verdächtige Tiere an Drie gebracht habe, wo die Gefahr einer Verschleppung der Krankheit vorlag. Das Schöffengericht hatte den Angeklagten von dem zweiten Teil der Anklage freigesprochen, da es der Meinung war, daß der Erlaß des Reichslanzlers vom 2. Oktober 1897, mit welchem u. a. auch für die Provinz Hessen-Nassau die Anzeigepflicht bei Geflügelcholera „bis auf weiteres“ eingeführt worden war, seine Wirksamkeit verloren habe, daß Bericht verurteilte den Angeklagten aber wegen des Transportes von Hühnern in zerbrochenen Körben zu einer Geldstrafe von 20 Mark. Gegen dieses Urteil legte der Herr Rechtsanwalt Berufung ein, da nach seiner Auffassung der erwähnte Erlaß des Reichslanzlers so lange gesetzliche Kraft behält, als er nicht wieder aufgehoben worden ist. Das Gericht verurteilte die Sache, um erst feststellen zu können, ob es sich in dem vorliegenden Fall überhaupt um Geflügelcholera oder eine ähnliche Krankheit handelte.

* **Duisburg, 9. Juli.** Im Prozeß Terlinde befaßten die Geschworenen die Schuldfrage des Minderjährigen betreffs des Angeklagten Terlinde unter Ausschluss mildernder Umstände, des Verfalls des Angeklagten Rosbadi nur der Beihilfe zum Minderjährigen, des Konsumverbrechens, der Urkundenfälschung und des Betrugs unter Zuhilfenahme von mildernden Umständen. Bei Frau Terlinde und Frau Rosbadi wurden die Schuldfragen verneint. Der Angeklagte Terlinde wurde zu 6 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust verurteilt, der Angeklagte Rosbadi wurde zu 6 Jahren Gefängnis verurteilt und letzterem 1 Jahr und 11 Monate auf die Untersuchung angerechnet. Frau Terlinde und Frau Rosbadi wurden freigesprochen. Die Verurteilten haben Revision angemeldet.

* **Berlin, 9. Juli.** Vor der 9. Strafkammer der Darmstädter Bank, A. H. L., dessen fiktive Unterstellungen seiner Zeit so berechtigtes Aufsehen erregten, verhandelt. Richter ist beschuldigt, in den letzten 10 Jahren über 800 000 Mk. zum Schaden der Darmstädter Bank unter falschen und demotivierten, Aufnahmehelmsen u. c. gefälscht zu haben. Der Angeklagte bekannte sich schuldig und wurde unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu 6 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Richter vernahmte sich hierbei.

* **Berlin, 9. Juli.** Redakteur Dr. Deusch von der sozialistischen „Leipziger Volkszeitung“ wurde, wie aus Leipzig gemeldet wird, heute vom Landgericht wegen Majestätsbeleidigung, begangen durch einen Artikel über den Einzug des Königs von Sachsen am 25. März in Dresden, zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Sport.

* **20. Bundesstag des Deutschen Radfahrer-Bundes vom 31. Juli bis 4. August d. J. in Hamburg.** Protokoll: Se. Magnificenz Bürgermeister Dr. Burghard. Nachdem das Programm noch manche Änderungen erfahren, ist es nunmehr definitiv wie folgt festgelegt. Freitag, den 31. Juli: Von 8 Uhr abends ab: Empfang der Gäste in der Alsterlust. (Konzert und Alsterlust.) Samstag, den 1. August: Empfang der Gäste und Teilnahme an der Wanderfahrt. 8 1/2 Uhr im Beesaal: Sitzung der Delegierten. (Wangelofer Mittagessen daselbst. Gedächtnisrede des Vorsitzenden der Stadt: Stadtrundfahrten, Damentourfahrten, Fahrt nach Blankenese, Biele, Harburg. 8 Uhr abends: Peterliche Ernennung des Bundesstages in den Gesamträumen des Kongress-Hauses Hamburg. (Ansprachen, Übergabe des Bundesbanners, Kammers, Aufmarsch Hamburger Räder, Gartenkonzert.) Sonntag, den 2. August: 9 1/2 Uhr: Ausstellung zum Festzuge. 11 1/2 Uhr: Beginn des Festzuges. 3 1/2 Uhr: Rennen auf dem Sportplatz Grindelberg. 8 Uhr: Festessen im Hotel Hamburger Hof. 8 1/2 Uhr: Großer Gartenfest im Zoologischen Garten. (Konzert, Besichtigung der Gärten und Teiche.) Montag, den 3. August: 8 Uhr: Sonderfahrt nach Friedrichsruh. (Ansprachen, Eintritt und Kranzniederlegung am Sarkophag des Fürsten Otto von Bismarck.) 11 1/2 Uhr: Nachfahrt nach Hamburg. 1 Uhr: Rundfahrt durch den Wald. Besichtigung eines Ocean-Schnellbooters. Besichtigung der Stadt, wie am 1. August. 4 Uhr: Rennen auf dem Sportplatz Grindelberg. 8 Uhr: Saalfest im Stadthaus. (Leipziger Radfahrer, Radballspiel, Festball.) Dienstag, den 4. August: 8 Uhr: Ausflug nach Delgoland. 1 oder 2 Tage; Aus-

flug nach Kiel, Ropendagen, 4 Tage; Nordlandfahrt mit Dampfer „Sigurd Jarl“, 14 Tage; Radfahrt durch Schweden und Norwegen, veranfaßt vom Bundesfahrwart, 13 Tage.

Kleine Chronik.

Das städtische Technikum in Sternberg i. M. bildet in fünf Semestern Maschinen- und Elektro-Ingenieure, in vier Semestern Techniker und in zwei Semestern Werkmeister aus. Außerdem ist dem Technikum eine Baugewerk- und Tiefbau-Schule angegliedert, welcher vom Innungsverbande Deutscher Baugewerksmeister die gleichen Rechte wie den preussischen Staatsschulen verliehen sind. Solche Absolventen der Sternberger, sowie anderer Bauakademien, welche eine über das Ziel der Baugewerkschule hinausgehende fachliche Ausbildung erhalten wollen, werden in einem fünften Semester in der Architektur, bezw. im Bauingenieurwesen, ausgebildet. Da nur eine beschränkte Zahl junger Leute aufgenommen werden, um eine individuelle Unterrichtsweise zu ermöglichen, welche allein im Stande ist, die jungen Leute in gehöriger Weise auszubilden, und da ferner nur hervorragende tüchtige Befähigte an der Anstalt teilhaben dürfen, so sind die Erfolge der seit 1895 bestehenden Anstalt stets außerordentlich gute und werden unsere Absolventen stets sehr gern von Behörden und Privaten angenommen. Ferner ist mit der Schule ein Vorbereitungs-kursus für solche jungen Leute verbunden, welche beachtlichen, auf Grund des § 89, 8 b der D. R.-O. die Berechtigung für den Einjährig-Freiwilligen Militärdienst zu erlangen.

Auf der Loferer-Alpe bei Großarl wurden während eines Gewitters vom Blitz 150 Schafe getötet.

Wegen nächtlichen Überfalls auf einen Unteroffizier, den er mißhandelte, wurde vom Nürnberg-Kriegsgericht der Soldat Wieland zu fünf Jahren drei Monaten Zuchthaus verurteilt.

Kreuzottern sind jetzt besonders in der Tegeler Heide zahlreich. Als am Dienstagvormittag einige junge Leute zum Frühstück sich gelagert hatten, sah ein Studierender auf einem großen Stein einen Gegenstand, den er für einen zusammengekrallten Pflaumen hielt. Er trat hinzu, um ihn aufzuheben, hatte aber kaum die Hand angestreift, als sich eine Kreuzotter in die Höhe schlang und den kurzschäftigen Jüngling in das Handgelenk biss. Das Tier wurde mit einem Stock erschlagen; es maß vom Kopf bis zur Schwanzspitze 68 Centimeter. Die Wunde glückte zwei feinen Nadelstichen und schmol unter starken Schmerzen erheblich an, obgleich sofort die üblichen Mittel angewandt wurden. Der junge Mann fuhr schleunigst nach Berlin und begab sich in ärztliche Behandlung.

Aus Lemberg, 9. Juli, wird gemeldet: Gestern wütete hier ein furchtbarer Orkan, welcher enormen Schaden anrichtete. Zahlreiche Häuser wurden abgedeckt und eine große Anzahl von Personen durch herabstürzende Ziegeln verwundet. Auch ein Rettungs-draht der elektrischen Straßenbahn wurde zerstört. Zwei Personen erlitten dabei erhebliche Brandwunden.

Lezte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompagnie

Berlin, 10. Juli. Der „B. L.-A.“ berichtet aus Hamburg: Eine gestern Abend abgehaltene Versammlung der Maurer und Zimmerleute lehnte die von der Innung geforderte sofortige Aufhebung aller Bau-sperren ab, was die Fortdauer des Streiks bedeutet.

London, 10. Juli. Die „Morning Post“ meldet aus Washington: Ich erfahre, daß die Regierung mit den Vertretern der Vereinigten Staaten in Peking in einem Meinungsaustrausch steht über die Frage der Verteidigung der dortigen Gesandtschaft. Während den letzten Berichten über die Gefahr eines neuen fremdenfeindlichen Ausbruchs im Staatsdepartement weniger Bedeutung beigelegt wurde, nahm die Möglichkeit der Erneuerung der Unruhen die Aufmerksamkeit der Regierung seit einiger Zeit in Anspruch. Man fängt an, Vorkehrungsregeln für notwendig zu halten.

Athen, 9. Juli. Ralli erklärte in der Vereinigung delphianischer Abgeordneter, die Bildung des Kabinetts sei schwierig wegen der Unmöglichkeit, das Finanzprogramm Delphannis beizubehalten, da die Majorität der Kammer dagegen sei. Er sagte ferner, die parlamentarische Erledigung des Korinthmonopol sei unmöglich, bevor die Verhandlungen mit den beteiligten Mächten beendet seien. Delphannis erklärte in einem Interview, die Kammer müsse aufgelöst werden, da das Kabinett sich nicht einer feindlichen Majorität vorstellen könne. Wenn die Meinungsverschiedenheiten zwischen Delphannis und Ralli andauern sollten, würden sie das Scheitern der Kabinettsbildung oder eine völlige Trennung zwischen Ralli und Delphannis herbeiführen können.

Depeschenbureau Herald.

Berlin, 10. Juli. Von den vor der Abfahrt der amerikanischen Kriegsschiffe im Kieler Hafen desertierten amerikanischen Matrosen sollen sich viele in Berlin aufhalten. Die Polizei entwickelt eine eifrige Tätigkeit, um die Ausreißer festzunehmen. Auf die Ergreifung der Flüchtlinge ist eine Belohnung von 4 Dollar pro Mann ausgesetzt.

Berlin, 10. Juli. Wie aus Bromberg gemeldet wird, wurde gestern nach vierstägiger Verhandlung gegen 24 Streik-Exzessanten vor dem Schwurgericht das Urteil gesprochen. Die Angeklagten hatten am 1. April anlässlich des Maurerstreiks die Polizei angegriffen und mit Steinen beworfen. Es wurde auf Zuchthausstrafen von 4 bis 5 Jahren und Gefängnisstrafen von 1 bis 3 Jahren erkannt. 11 Angeklagte wurden freigesprochen.

Berlin, 10. Juli. Wie aus Wien telegraphiert wird, wurden bei der Inventur des Nachlasses des ermordeten Königs-paares in Belgrad familiäre kostbaren Pretiosen der Königin sicher gestellt und werden der Königin Natalie zu Verfügung gehalten. Dagegen ist von dem Vermögen Alexanders und Dragas bisher trotz eifriger Nachforschungen keine Spur entdeckt worden. Feststehend ist,

daß Alexander vor einigen Jahren beim Wiener Hause Rothschild 300 000 Franc liegen hatte. Inzwischen war aber im Auftrage des Königs anderweit darüber disponiert worden. Die Wiener Gläubiger des Königs-paares, Juweliers, Konfektionäre und Modistinnen melden ihre Forderungen in Höhe von 400 000 Kronen an. Die serbische Regierung bot ihnen einen Ausgleich von 20 % an, den aber die Gläubiger ablehnten.

Berlin, 10. Juli. Wie dem „B. L.-A.“ aus New-York telegraphiert wird, wurde das Kanonenboot „Vancroft“ nach dem Orinoco beordert, um die beschlagnahmten amerikanischen Schiffe zu befreien. Drei Schiffe waren von den Revolutionären und zwei von der Regierung beschlagnahmt worden und führen jetzt die venezolanische Flagge. Die Eigentümer der Schiffe sind Bürger der Vereinigten Staaten.

Berlin, 10. Juli. Wie die „Böf. Ztg.“ aus Belgrad meldet, ist infolge des von der deutschen Regierung geäußerten Wunsches von der Abberufung des Berliner serbischen Gesandten Abstand genommen worden.

Budapest, 10. Juli. Auf der Pusta-Port bei Egerszeg ist es vorgestern zu einem Zusammenstoß von Erntearbeitern und Gendarmen gekommen. Die Gendarmerie machte von der Schusswaffe Gebrauch, wobei 6 Arbeiter getötet wurden.

Brüssel, 10. Juli. Der Londoner Korrespondent der „Independance belge“ will wissen, daß König Eduard während der Anwesenheit Loubets einen neuen Anfall seines früheren Leidens hatte.

Saloniki, 10. Juli. Eine macedonische Bande hat das im Bezirk Monastir gelegene Dorf Vinu-Kaga niedergebrannt und die dortigen Polizeibeamten gefangen genommen. Sie verlangen für die Freilassung derselben ein Lösegeld von 2000 türkischen Pfund.

Shanghai, 10. Juli. Der endgültige Vertrag, betreffend den Bahnbau zwischen Shanghai und Nanjing, ist gestern unterzeichnet worden. Die Arbeiten müssen innerhalb Jahresfrist begonnen und in 5 Jahren beendet sein. Durch diese Eisenbahn wird das Innere des Yangtse-Tales einen großen Aufschwung nehmen.

hd. Elberfeld, 10. Juli. Das Schwurgericht verurteilte den Kaufmann Kurt von der Schulenburg, aus Ohligs, der des Gattenmordes angeklagt ist, zu 12 Jahren Zuchthaus.

wb. Berlin, 10. Juli. Die „Böf. Ztg.“ meldet aus Wien: In ganz Österreich tobt seit etwa 48 Stunden ein Wettersturz von seltener Stärke. In Wien regnet es ununterbrochen. In Lemberg richtete ein furchtbarer Orkan großen Schaden an. Viele Menschen sind verletzt.

hd. Berlin, 10. Juli. Nach einer römischen Depesche des „B. L.“ wird aus Bologna gemeldet, der dortige Untersuchungsrichter habe Beweise, daß der vor Monaten verstorbenen Professor Cerveto, ein intimer Freund des ermordeten Grafen Bonmartini, vergiftet worden sei. Cerveto war der Hauptbelastungszeuge gegen die Familie Murri. Mit seinem Tode habe man weitere Enthüllungen verhindern wollen.

hd. Wien, 10. Juli. Der seit drei Tagen in ganz Österreich-Ungarn eingetretene Wettersturz hält an. Die Niederschläge sind enorm. Im Gebirge fällt Schnee. Es besteht ernste Hochwassergefahr.

hd. Buxarest, 10. Juli. Infolge des fortwährenden Regens wüthet auf der Bahnstrecke Boaszi-Predeal ein großer Dammbruch. Nur durch die Wachsamkeit des Bahn-aufsichtspersonals wurde größeres Unglück verhindert. Der Verkehr wird durch Umleitungen aufrecht erhalten.

hd. Kapstadt, 10. Juli. Gestern mittag fand ein heftiges Erdbeben statt, wie es sich innerhalb der letzten 20 Jahre nicht mehr ereignet hat.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt.

Frankfurter Börse, 10. Juli, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 207.80, Diskontokommandit 186, Staatsbahn 142.70, Lombarden 17.90, Laurahütte 218.25, Bochumer 172, Gelsenkirchener 182.50, Harpener 177.50. Tendenz: abgeschwächt.

Wiener Börse, 10. Juli. Österreichische Kredit-Aktien 659.75, Staatsbahn-Aktien 864.50, Lombarden 82.50, Marknoten 117.80. Tendenz: träge.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

* Der Stimme des Bundesbesizers in Nr. 315 des „Tagblatt“ kann ich nur zustimmen. Mir ist zwar mit meinem Schwanz nichts passiert, aber es war eine reine Glucksache. Auch ich habe die Verordnung erst in den anderen hiesigen Blättern gelesen, nachdem sie in aller Form Rechts in dem teuren und daher in der großen Masse des Publikums wenig verbreiteten Organ der Polizei bereits vorher erschienen war. Ich sollte doch denken, in Fällen, wie in diesem, die von allgemeiner Wichtigkeit sind — und eine Bundesperre wegen eines tollwutverdächtigen Hundes gehört dazu — dürften die Behörden sich nicht lediglich auf eine Klein- oder Erwerbsfälligkeit in ihrem Spezial-Organ beschränken, sondern sie sollten die paar Groschen Kosten nicht scheuen und in sämtlichen Blättern der Stadt die betreffende Bekanntmachung zugleich veröffentlicht und nicht erst werden, ob die Blätter, wie es ja, wie in diesem Falle, in der Regel geschieht, aus freien Stücken die Anzeige abdrucken. Das öffentliche Interesse verlangt dies und im öffentlichen Interesse sollten auch die Behörden eine Ausnahme von der Regel nicht scheuen. Ein Bundesbesizer.

* **St. Etich, 9. Juli.** Zeitungs-nachrichten zufolge hat Herr Konsulratrat D. Gidach aus Doppelheim sein Amt als Kreis-schulinspektor von Viebrich wegen Dämpfung seiner geistlichen Amtsgeschäfte niedergelegt. An seine Stelle soll Herr Pfarrer Stahl von Viebrich getreten sein. An den gemeldeten Tauschen dürfte nicht mehr zu zweifeln sein; denn an einzelnen Schulen in Viebrich ist der Wechsel in der Kreis-schulinspektion amtlich bekannt gemacht worden. Auffallend ist, daß an anderen Schulen Viebrich, die der Wechsel in der Kreis-schulinspektion doch ebenso viel betrifft, keine Mitteilung gemacht worden ist. Sollten die betreffenden Schulleiter vielleicht selbst amtlich nicht benachrichtigt worden sein? Oder — was doch denkbar ist — sollten künftig vielleicht zwei Kreis-schulinspektoren in Viebrich fungieren? Aufklärung wäre dringend erwünscht.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Religion: B. Schulte vom Brühl; für den übrigen redaktionellen Teil: J. B. G. Söfader; für die Anzeigen und Mitteilungen: H. Dornau; amtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellensberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

Staatspapiere.	8 1/2	Glessen von 30	24	26	Ch.B. An. u. S. 4	488.40	Zf. Pr.-Obl. v. Transp.-A.	4	Fr. H.-B. S. XIV	101.70	4	North. Pac. Prior. L.	101.70
D. R.-Anl. (abg.)	102.40	8 1/2	do. 93	5	do. 800r	488.40	Bg.-M. E. B. L. C. 4	103.40	do. XVI u. XVII	102.0	5	Oregon u. Calif. I. M.	97.70
do. 96	102.20	8 1/2	do. 96	16	Ch. BLSilb. Br.	110.20	Br. Ld. E. B. G. E. 2	101.70	do. XVIII	97.80	4	Railr. Nav. Cons.	97.70
do. 97	91.80	8 1/2	do. 97	12	do. D. G. u. S. L. S.	290.20	do. Em. I. (abg.)	97.70	do. XII u. XIII	97.80	4	Pac. of Missouri I. M.	102.60
Pr. o. St.-A. (abg.)	102.25	4	Hannau	12	do. Fbr. Glöb.	184.60	do. Ser. VIII	101.70	do. XV	97.80	4	do. Cons. I. Mtg.	—
do. 98	102.80	4	Heidelberg v. 1901	10	do. Griech.	235.	Homb. K. B. a. f.	101.70	Fr. H.-C. v. (abg.)	105.	4	do. Lex. Div. I. Mtg.	—
do. 99	91.80	4	Homburg v. d. H.	20	Ch. Fw. Höchst	987.	Pfalz. Bx. Mx. Nd. 4	102.60	do. 15-19, 21-36	100.0	4	Pittsb. Cinc. Ch. St. L.	111.80
Bad. St.-A.	100.00	4	do. von 99	10	do. Mühlh.	105.50	do. (convert.)	—	do. 27, 37, 39 u. 42	101.40	4	San Fr. u. Nth. P. I. M.	102.0
do. (abg.) a. f.	100.00	4	Kaisersl. v. 91	13 1/2	Chem. Albert	900.75	Allg. D. Kleinb. 4	—	do. Ser. 31 u. 34	101.60	4	South. Pac. S. A. I. M.	102.0
Bayr. Abl.-R. a. f.	103.10	4	do. von 89	5	Ult. Fk. V.	97.	do. Ser. VIII	—	do. 8. 25, 96 u. 88	100.20	4	do. S. B. I. Mtg.	102.50
do. E. B. u. A. A.	101.20	4	do. 97	10	El. Acc. Berlin	143.	do. IX	—	do. 8. 23, 30, 32, 33	98.	4	do. I. Mtg.	—
Hamb. St.-Rente	91.80	4	Karlsruhe v. 1900	0	do. Anl. Köln	60.50	do. Ser. IV-VI	—	do. Ser. 29	99.40	4	do. cons. I. Mtg.	—
do. St.-Anl.	—	4	do. von 86	98.	do. Cont. Nrnab.	177.20	do. VII	—	Fr. Lw. C. B.-D.-J.	100.40	4	Stockt. Cooper Ctr. G.	—
Gr. Hess. St.-R.	102.00	4	do. 89	98.	do. Ges. Allg.	—	Cons. Strassenb.	—	do. N.-P.	100.80	4	St. Louis Wied. u. W.	—
do. Anl. (v. 99)	102.20	4	do. 96	92.75	do. Helios Köln	—	D. E. B. G. Frkf. S. I	98.	H. H.-B. S. 141-250	96.80	4	Union P. eff. I. Mtg.	—
Sächsische Rente	90.20	4	do. 97	92.80	do. Lahmeyer	81.	do. Ser. II	102.50	do. 251-340	96.80	4	West. N.-Y. u. P. I. M.	114.70
Würtz. A.	—	4	Kassel (abg.)	95.80	do. Licht u. Kr.	103.	S. E. B. G. Darmst.	95.	do. 46-190	96.75	4	Gen. M. Bds. u. C.	96.80
do. (abg.)	101.20	4	Köln von 1900	—	do. Schuckert	92.25	Böhm. Nb. stf. I. G. 4	—	do. 301-310	98.	4	(Income-Bds.)	—
do. 98	91.60	4	Limb. (abg.)	—	do. Slem. u. H.	128.50	do. Wstb. stf. I. S. 5. f.	103.	Mein. Hyp.-B. S. II	100.70	4	Kapital und Zins in Gold	—
do. 99	—	4	Ludwigsh. v. 1900	102.80	do. Utn. F. A. E.	—	do. in Gold	100.70	do. Ser. VI	100.80	4	Ner Kapital in Gold	—
do. 100	—	4	do. von 90 u. 92	99.70	do. Zörlch Fr.	190.	do. von 95 Kr.	100.70	do. S. VII. 1906	97.70	4	Zf. Verschiedene Obligati	—
do. 101	—	4	do. 96	99.70	do. Filzfabr. Fulda	106.50	Elisabethst. stf. I. G. 4	99.20	do. (abg.)	97.70	4	Bank f. ind. Untn. 4	99.
do. 102	—	4	Magdeburg v. 91	105.	do. Gas Frankf.	170.	do. (kleine)	101.75	do. unk. b. 1905	97.70	4	orient. Eisenb.	100.20
do. 103	—	4	Mainz v. 91	—	do. Gelsk. Gussst.	97.	do. stf. in Gold	101.75	M. B. C. A. (I. Gr.) II	100.10	4	Brauer Binding	102.
do. 104	—	4	do. 99	—	do. Gum. V. Br. Ff.	—	do. (kleine)	101.75	do. Ser. III	100.	4	do. Eschighaus	—
do. 105	—	4	do. 1900	—	do. Kalk Rh. W.	114.40	Es. F. Nb. v. 721.8. 3. f.	101.80	do. unk. b. 1906	97.	4	do. Nicolay Han.	99.80
do. 106	—	4	do. 78 u. 83	100.10	do. Kapf. Heiddh.	98.50	do. v. 87 I. Silb.	100.60	Nass. Ldsb. Ldt. Q	108.	4	do. Kempf (abg.)	105.50
do. 107	—	4	do. 86 u. 88	100.10	do. Lederf. N. Sp.	170.50	Fr. Jos. B. I. Silb.	100.60	do. B.	104.	4	do. Storch Spey.	99.90
do. 108	—	4	do. (abg.) J.	—	do. Lshnb.-Mühle	90.	Galk. L. B. stf. I. S.	100.40	do. F.	100.50	4	Buderus Eisenw.	100.80
do. 109	—	4	do. von 94	—	do. Masch. A. Hilp.	52.	Gr. K35 v. 1902 Kr.	100.40	do. M.	—	4	Cementf. Karst.	102.
do. 110	—	4	Mannheim v. 99	102.	do. Klein	105.	Kash. O. 89 stf. I. S. 3. f.	—	do. N.	100.80	4	Cemw. K. Heideb.	101.
do. 111	—	4	do. von 1900	—	do. Masch. Bielsf. D.	372.	do. v. 89 v. I. G. 4	—	do. P.	100.80	4	Ch. B. u. A. Sodaf.	108.
do. 112	—	4	do. 88	100.80	do. Fab. u. Schl.	162.80	do. v. 91 v. I. G. 4	98.10	do. O.	—	4	do. Fb. Grieh. E.	105.
do. 113	—	4	do. 95	—	do. Gam. Deuts	189.	Lb. C. J. stf. I. S. 3. f.	100.50	Pfalz. Hyp.-Bk.	101.60	4	Farbw. Höchst	105.50
do. 114	—	4	do. 98	—	do. G. Hemmer	—	do. stf. I. Silb.	100.50	do. Ser. I	99.20	4	Ind. Mannh.	102.60
do. 115	—	4	München v. 1900	103.20	do. Karlshuber	225.	Mähr. Grb. v. 85 Kr.	100.40	do. Ser. II	—	4	Dortm. Union	—
do. 116	—	4	Nürnberg v. 1899	103.20	do. Mot. Oberu.	108.	Oest. Lokb. stf. I. G. 4	107.70	do. Ser. III	—	4	Esb.-B. Frkf. a. M.	100.80
do. 117	—	4	do. 99	99.50	do. Schp. Frth.	158.	do. Nrb. stf. I. G. v. 74	107.90	do. (Apr.-Okt.)	—	4	do.	98.
do. 118	—	4	Pforzheim v. 99	—	do. Witten. St.	70.50	do. Lit. Aetf. I. S. 3. f.	107.90	do. (Jan.-Juli)	—	4	Eisenb.-Rent.-Bk.	103.20
do. 119	—	4	do. (abg.) v. 88	—	do. Mehl. u. Br. H.	95.	do. B.	105.90	do. (Apr.-Okt.)	—	4	do.	100.80
do. 120	—	4	Wiesbaden v. 1900	102.70	do. Oelfabr. Ver. D.	118.20	do. Sb. (L) stf. I. G. 4	107.30	Pr. B.-Cr. Act.-B. R.	—	4	EL Allg. G.-Ob. S. 4	102.60
do. 121	—	4	do. 1901	102.70	do. Pinself. Nrnab.	194.50	do. v. 71	Fr. 66.50	do. Ser. III	—	4	do. Serie I-III	102.
do. 122	—	4	do. (abg.)	99.70	do. Pr. Stg. Weiss.	78.	do. U.S. 78/74 stf. I. G. 4	112.40	do. IV	114.60	4	Bk. f. el. Unt. Zsr.	101.80
do. 123	—	4	do. von 87	99.70	do. Schat. V. Fulda	118.	do. Br. 72 stf. I. G. R.	108.90	do. XVII	101.80	4	El. G. f. el. U. Berl.	—
do. 124	—	4	do. 91 (abg.)	99.70	do. Siem. Glasind.	244.	do. R. 58 stf. I. G. 4	101.75	do. XVIII	102.60	4	do. Frankf. a. M.	98.10
do. 125	—	4	do. 96	99.70	do. Spinn. Lamp.	—	do. 1-8 E. stf. I. G. Fr.	—	do.	96.80	4	do. Helios	81.
do. 126	—	4	do. 98	99.70	do. Ettlingen a. f.	100.	do. v. 25 stf. I. G. 4	—	Pr. C.B.C.A.G. v. 90	101.20	4	do.	80.
do. 127	—	4	do. 1903	99.70	do. u. Bw. GSp. 4	60.	do. 9 E. stf. I. G. 4	—	do. von 99	108.	4	do. Gen. Lahm.	96.40
do. 128	—	4	Worms von 87/89	—	do. Nordd. Jute	80.70	do. v. 95 stf. I. G. 4	—	do. 85, 88, 94	97.80	4	do. Lu. Kr. Berl.	103.10
do. 129	—	4	do. 96	—	do. Westd.	—	do. 9 E. stf. I. G. 4	—	do. 96	97.90	4	do. Schuckert	99.90
do. 130	—	4	do. 98	—	do. Tk. Tb. Rg. abg. 2	90.40	do. (Eg. N.) stf. I. G. 4	—	do. 1901	103.20	4	do. Siem. u. H.	104.60
do. 131	—	4	Wursburg v. 99	104.	do. Richter	—	do. v. 95 stf. I. G. 4	—	do. 1908	103.70	4	do. Cont. Nrnab.	89.
do. 132	—	4	Amsterdam h. f.	—	do. Kölnbr.	94.	do. 200er stf. I. G. 4	—	Pr. C.-K.-O. v. 1901	106.	4	do. Werke Berl.	104.
do. 133	—	4	Buk. v. 84 (conv.) 4	—	do. Strassburg	112.90	Prag. Dux. stf. I. G. 4	104.90	do. von 87 u. 91	100.	4	do.	102.
do. 134	—	4	do. 88	—	do. Verz. El. Hlig.	—	do. v. 96 stf. I. G. 4	83.60	Pr. Hp.-A.-B. abg.	100.10	4	Kallw. A. Scherb. H.	—
do. 135	—	4	do. 95	—	do. Zellst. Waldd.	283.90	do. v. 91 stf. I. G. 4	75.40	do. a. 80% abg.	94.	4	Klb. d. Pr. Ph.-B.	—
do. 136	—	4	do. 98	94.	do. Ver. Dresd.	57.50	do. v. 97 stf. I. G. 4	75.30	do. a. 80% abg.	94.	4	Lshnb. Mühle	105.
do. 137	—	4	Christiania v. 94	—	Div. Bergwerks-Aktien.	—	do. Rudolfst. stf. I. S. 3. f.	100.70	do. abg. Certific.	16.60	4	Oestr. Alp. M. I. G.	—
do. 138	—	4	Kopenhagen v. 86	—	Boch. Bb. u. G. 4	178.	do. Salzk. stf. I. G. 4	101.80	Pr. H.-Verz.-A.-G.	100.10	4	Palmg. Frkf. a. M.	84.
do. 139	—	4	Lissabon	81.80	do. Bud. Eisenw.	110.50	do. 400er stf. I. G. 4	101.80	do. Pfdb.-B. Hyp. P.	97.	4	Rh. Met. Dtschld.	84.
do. 140	—	4	Neapel st. gar. Lo	100.50	do. Cons. Bergb.	299.50	Ung. Gal. stf. I. S. 3. f.	111.50	do. Kom.-Obl.	100.60	4	Ung. Lok.-R. B. Kr.	98.
do. 141	—	4	do. (kleine)	100.70	do. Eachweiler	232.	Ital. stg. 2500er Lo	71.90	Pr. Ldsch. Centr.	108.	4	do. Ser. II	98.25
do. 142	—	4	Rom (I. VIII) gr. I	102.70	do. Geisenkirchen	184.70	do. 500er	—	Rhein. Hyp.-B.	100.60	4	Ver. D. Oelfabrik.	103.90
do. 143	—	4	do. II/VIII	102.70	do. Harpener	178.	do. Ital. Mittelmeer	—	do. unk. b. 1907	102.60	4	Ulfr. F. Levk.	106.
do. 144	—	4	Stockholm v. 80 4	—	do. Hibornia	178.50	do. 500er	—	do. Ser. 60-82	98.50	4	do.	102.
do. 145	—	4	Wien (Gold)	—	do. Kaliw. Aschal.	150.	do. Liv. C. D. u. D. B	78.	do. Communal	98.50	4	Holl. Kom. v. 1871 a.	10.00
do. 146	—	4	do. (Papier) 8. f.	—	do. Laurahütte R.	214.	Sardin. Sek.	103.80	S. B. C. O. 82.34 u. 48	101.20	4	Köln-Minden	133.30
do. 147	—	4	do. von 98 Kr.	100.	do. Westereg. Al. 4	214.	do. (500er)	103.80	do. bis incl. S. 32	99.10	4	Lübeck v. 1863 R.	—
do. 148	—	4	St. Buen.-Air. 92 Pes.	43.	do. Kln. Marienh.	105.	do. Sicilian. v. 89 Gr.	102.20	W. B. C. A. Cols. S. I	101.80	4	Mad. C. 80/86 Fr.	—
do. 149	—	4	do.	—	do. Pr.-A.	105.	do. do. kleine	102.20	do. Ser. II	101.80	4	Meining. Pr.-Obl. R.	135.50
do. 150	—	4	David. Bank-Aktien.	—	do. Obschl. Eisen.	97.50	do. do. 91 Gr.	102.20	do. V	102.20	4	Np. abunab. 80G. Lo	—
do. 151	—	4	6 1/2 Desche. Rb. 4	152.10	do. Riebeck-Mont.	206.40	do. do. kleine	102.20	do. III	97.40	4	Oestr. L. v. 54 8. f.	—
do. 152	—	4	8 1/2 Frankf. Bk. 4	191.	do. Oestr. Alp. M. 3. f.	187.	do. do. 91 Gr.	102.20	do. IV	98.10	4	do. v. 60 8. f.	155.40
do. 153	—	4	5 Radische v. R.	118.50	do. Dux-Bdb. abg.	—	do. do. 95 stf. I. G. 4	103.10	W. H.-B. b. 1892	100.60	4	Oldenburg	129.00
do. 154	—	4	0 B. f. ind. U. 4	70.50	do. Gr. Kf. E. B. u. R.	—	do. do. 98 stf. I. G. 4	103.10	do. unk. b. 1908	103.0	4	Rum. v. 64a. Kr. Rbl.	—
do. 155	—	4	2 Berliner Bk. 4	91.20	Div. Akt. von Transp.-Anst.	—	do. do. 98 stf. I. G. 4	103.10	Württ. Hyp.-Bk.	99.30	4	do. v. 1866 a. Kr.	333.
do. 156	—	4	0 Bresl. D.-Bk. 4	108.50	6 1/2 Braunsch. Lds. 4	—	do. Russ. Sdo. v. 97 stf.	103.10	do. Cred.-K. U.	99.80	4	Rb.-Gr. St.-L. A.-S. f.	—
do. 157	—	4	4 Drmsch. Bk. a. f.	—	6 1/2 Ludw.-Bxsb. a. f.	236.60	do. Russ. Sdw. (gar.)	103.10	do. unk. b. 1902	99.80	4	do. ex. A-S (A-S.-) 4	—
do. 158	—	4	1 1/2 Dtsche. Bk. 4	—	1 1/2 Lübeck-Börs. 4	—	do. Ryssan Koslow	103.10	do. Ser. I u. II	99.25	4	Türk. (p. St. M.) Fr.	—
do. 159	—	4	4 Eff. u. W. R.	104.60	1 1/2 Marienb. Mlaw. R.	140.70	do. Uralak	103.10	Dän. L. H. u. W.-B.	—	4	do. Ult. do. Fr.	130.
do. 160	—	4	8 Gen.-Bk. 4	100.50	5 1/2 Pfalz. Maxb. a. f.	154.25	do. v. 97 stf. I.	100.10	do. Finn. Hyp.-Ver.	—	4	Zf. Unverz. L. 0086. Per Stia 4	—
do. 161	—	4	6 Ver.-Bk. 4	128.	0 0 Allg. D. Klb. 4	45.	do. von 95	100.10	do. Ital. Nat.-Bk. stf. Lo	—	4	Ansb.-Gnzsh. 8. f.	—
do. 162	—	4	8 Disk.-Ges. 4	185.80	7 7 Lok.-Str. 4	141.	do. 97	100.10	do.	102.20	4	Angsburger 8. f.	—
do. 163	—	4	6 Dresd. Bk. 4	147.	3 3 Cass. Str.-B. 4	84.50	do. 98	100.10	do.	101.80	4	Braunsch. R. 20	—
do. 164	—	4	5 Bankver. 4	100.40	6 4 1/2 Hamb.-Am.-P. 4	102.50	do. von 99	100.10	do.	99.80	4	Finlndisch. R. 10	—
do. 165	—												

Vorschuß-Verein zu Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Activa.

Geschäftsstand Ende Juni 1903.

Passiva.

	Mark.	Pf.		Mark.	Pf.
1) Vorschüsse:			1) Sparkasse des Vereins	3,408,024	73
a. Lombard-Vorschüsse	3,611,116	99	2) Konto-Corrent-Greditoren	5,980,805	78
b. Andere Vorschüsse	4,488,727	79	3) Cautions-Accepte	256,280	—
2) Wechsel:			4) Darlehen auf Kündigung	7,653,699	—
a. Vorschuß-Wechsel	1,809,772	35	5) Zinsen und Provision	277,788	55
b. Disconto-Wechsel	853,708	09	6) Verwahrungs-Provision:		
3) Credite in laufender Rechnung	2,590,015	17	a. Depots	10,520	55
4) Accept-Credite	256,280	—	b. Schranckfächer	2,678	—
5) Verkehr mit Bankinstituten:			7) Hausverwaltungs-Konto	945	36
a. Konto-Corrent-Verkehr			8) Geschäfts-Guthaben der Mitglieder	2,606,427	88
Reichsbank-Giro-Konto	87,387	45	9) Reservefond	1,045,551	20
Andere Bankinstitute	393,279	73	10) Ruhegehalts-Reservefond	116,985	84
b. Bankwechsel	4,344,480	43	11) Konto für zweifelhafte Forderungen	3,054	57
c. Effecten	1,522,826	90	12) Mittelrheinischer Verband	8,361	88
6) Commission und Incasso:			13) Dividenden	14,848	77
a. Effecten-Konto	66,402	51			
b. Coupons-Konto	284,633	68			
c. Incasso-Konto	92,348	78			
7) Verwaltungskosten	84,728	17			
8) Effecten des Reservefonds	1,014,690	90			
9) Mobilien	991	—			
10) Immobilien-Konto: Geschäftsgebäude	139,380	83			
11) Verkaupte Immobilien:					
Haus Marktstraße 10	100,000	—			
12) Kassenbestand	344,745	84			
	21,385,466	61		21,385,466	61

Zahl der Vereinsmitglieder Ende März 1903: 8001; Zugang im 2. Vierteljahr 1903: 88;

Stand Ende Juni 1903: 8089.

Vorschuß-Verein zu Wiesbaden.
Hild.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Hirsch. Hehner, i. B. F 387

Für die Sommer-Reise

werden alle Arten Reisefässer und Reiseartikel
tadellos repariert und wie neu hergestellt u. äußerst
billig berechnet.

Alle Fässer werden in Tausch genommen.
Special-Werkstätte für Reisefässer und
Reise-Artikel von

Peter Katzmann,

Schillerplatz 1.
Gaststätte der elektr. Bahn.

Weizenmehl 000,

hell u. hochbackend.
bei 5 Pfd. 13 Pf.,
ladweise billiger.

Schwanke's Lebensmittel- u. Weinhandlung, Wiesbaden,
Telephon 414,
Schwalbacherstr. 43 gegenüber der
Barristrasse.

Laden- u. Schaufenster- Einrichtung,

Glasschränke, Regale, Laden-
tische etc. etc. bef. umst. halber
sehr billig abzugeben. Re-
flectanten wollen ihre Adresse
unter N. 403 im Tagbl.-Verl.
niederlegen.

Gelegenheit für Wiederverkäufer. Gläser Zeugreiter

in allen Arten werden nach Gewicht
ab direkter Quelle abgegeben. Offerten unter
N. 409 an den Tagbl.-Verlag.

Ladeneinrichtung f. Colonialwaaren-Geschäft,
gut erhalten, zu verkaufen Heilmundstraße 4.

Geschäfts-Übergabe.

Meiner verehrten Kundschaft die ergebene Mitteilung, daß ich wegen Ueberbürdung in
meinen anderen auswärtigen Unternehmungen mein hiesiges

Käse- und Butter-Specialgeschäft, Marktstraße 23,

an Herrn Kaufmann **Friedrich Feubel** hier käuflich abgetreten habe.
Ich danke herzlich jedem meiner titl. Abnehmer für das mir in so reichem Maße geschenkte
Vertrauen und bitte freundlich, dasselbe uneingeschränkt auf meinen Herrn Nachfolger abzutragen
zu wollen.

G. Maisch Nachf., Emil Gutermann.

Auf Vorstehendes höflich Bezug nehmend erlaube ich mir alle verehrl. Abnehmer der bisherigen
Firma, welche letztere unter dem alten Namen bestehen bleibt, freundlich zu bitten, mir ihr volles
Vertrauen zu schenken und bemerke, daß ich dasselbe umsomehr zu rechtfertigen vermag, als ich die
erprobten alten Bezugsquellen beibehalten und auch mit den der Firma gehörigen Molkereien und
Käseereien weiter in Verbindung bleiben werde.

Friedrich Feubel in Firma G. Maisch Nachf.

Ein größeres Ladenlokal

in frequenter Lage, einige Lagerräume u. Wohnung per 1. Oktober,
event. früher, zu mieten gesucht. Offerten erbitte unter **P. 409**
an den Tagbl.-Verlag.

Plakate:

„Wohnung zu ver-
mieten“, auch auf-
gehoben, vorrätig im
Tagblatt-Verlag.

Geschäfts-Verlegung.

Zeige meinen geehrten Kunden hiermit an, daß ich mein Geschäft von
Webergasse 20 nach

Webergasse 29, Ecke Langgasse,

im Hause von **Feller & Gecks**, verlegt und wie bisher weiterführen werde.

Parfümerie S. Altstätter Wwe.

Ausgabestellen des Wiesbadener Tagblatts in Biebrich a. Rh.

sind die folgenden:

Adolfstraße:
Wehnert, Adolfstr. 8;
Krupp, Friedrichstr. 7.

Armenruhstraße:
Hinkelmann, Armenruhstr. 14;
Winkler, Ecke Rathhausstr.

Bahnhofstraße:
Eckert, Inb. G. Clausen,
Bahnhofstr. 15.

Burggasse:
Reichhöfer Wwe.,
Wiesbadenerstr. 84.

Elisabethenstraße:
Wadenreuter, Elisabethenstr. 14.

Feldstraße:
Eckert, Inb. G. Clausen,
Bahnhofstr. 15;
Wick, Webergasse 21.

Frankfurterstraße:
Fris, Frankfurterstr. 17.

Friedrichstraße:
Krupp, Friedrichstr. 7;
Linden Wwe., Friedrichstr. 10.

Gartenstraße:
Mahr, Kaiserstr. 63.

Gaugasse:
Eckert, Inb. G. Clausen,
Bahnhofstr. 15;
Wick, Webergasse 21.

Heppenhofstraße:
Fris, Frankfurterstr. 17.

Bahnstraße:
Hammer, Kaiserstr. 17.

Kaiserstraße:
Hammer, Kaiserstr. 17;
Mahr, Kaiserstr. 63.

Kirchgasse:
Zindorf, Kirchgasse 18.

Krausgasse:
Schneiderhöhn, Rheinstr. 11;
Wehnert, Adolfstr. 8.

Mainzerstraße:
Göhlinger, Wiesbadenerstr. 11;
Kramer, Schloßstr. 27;
Linden Wwe., Friedrichstr. 10;
Weil, Ecke Rathhausstr.

Kengasse:
Wadenreuter, Elisabethenstr. 14.

Obergasse:
Kramer, Schloßstr. 27.

Rathhausstraße:
Weil, Ecke Mainzerstr.;
Müller, Rathhausstr. 78.

Rheinstraße:
Kadner, Rheinstr. 10;
Schneiderhöhn, Rheinstr. 11.

Sackgasse:
Zindorf, Kirchgasse 18.

Schloßstraße:
Kramer, Schloßstr. 27.

Schulstraße:
Hammer, Kaiserstr. 17;
Ludwig (Kölnischer Konsum-Ges.),
Wiesbadenerstr. 83.

Stelmannstraße:
Müller, Rathhausstr. 78.

Weihergasse:
Wick, Webergasse 21.

Wiesbadenerstraße:
Göhlinger, Wiesbadenerstr. 11;
Ludwig (Kölnischer Konsum-Ges.),
Wiesbadenerstr. 83;
Reichhöfer Wwe.,
Wiesbadenerstr. 84.

Das Wiesbadener Tagblatt

gelangt in Biebrich abends zur Ausgabe und zwar das Abendblatt vom Tage und das Morgen-
blatt des nächsten Tages zusammen. — Bezugs-Preis 50 Pfg. mit 10 Pfg. Ausgabestellen-Gebühr.

Juwelen, Gold- und Silberwaaren. Uhren.

Kein Laden. Billige Preise. **Grosses Lager.** **Etagengeschäft** **Grosses Lager.** **Kein Laden. Billige Preise.**
Langgasse 3, 1 Stiege, an der Marktstr. **Fritz Lehmann, Goldschmied.** Kauf und Tausch von altem Gold und Silber.

Haus- und Grundbesitzerverein.

E. V.
Für unsere Mitglieder empfiehlt es sich, leerstehende oder gekündigte Wohnungen baldigst zur Aufnahme in den Vereins-Wohnungsanzeiger und die Vermietungsregister anzumelden. Gleichzeitig bringen wir unsere Mietverträge, Hausordnungen etc., sowie die Vermietungsplakate (aufgezogen auf starker Pappe à 40, 50 u. 60 Pf.) in empfehlende Erinnerung. Geschäftsstelle: Delapdestr. 1. F 416

Parthiewaare

Ist die billigste, denn bei dieser Gelegenheit kann Jedermann die Hälfte sparen. Empfehle darin einen Posten gebärdeter Kinderkleider, sonst 4 und 6 Mk., jetzt 20 Pf. u. 1.20 Mk., Stoff- u. Sammetkleiden, sonst 6 und 8 Mk., jetzt 1-3 Mk., 800 Stück starke Korsetts von 60 Pf. an, 4000 B. Handschuhe, alle denkbaren Sorten, von 20 Pf. an, 8000 B. Strümpfe u. Socken, gestrickt und gewebt, in bunt und schwarz, von 10 Pf. an, Arbeits- und Hemdenblößen von 80 Pf. an bis zu den feinsten 8 und 4 Mk. (Reinleinenen), ein großer Posten Vorhangstoff unter Preis, Tisch-, Kommoden- und Sophadecken billig, Spitzen- und Seidenband p. Meter von 2 Pf. an, Fingerhüte 2 Stück 1 Pf., Knöpfe v. Dbd. von 1 Pf. an, Bierborten von den billigsten bis zu den feinsten, Strickwolle p. Roth 2, 4 u. 6 Pf., Normal- und Sporthemden von 80 Pf. an, Häkelmuster von 2 Pf. an, sowie alle Sorten Handarbeiten zu staunend bill. Preisen.

Neumann, 1101

Marktstraße 6, Ecke Mauergrasse.

Galster's Cheruskerträger
Eine Wohlthat f. beliebige Herren, f. Kogler, Reiter, Turner, Radfahrer etc. etc. Freiheilt des Rückgrates, frei beugende Bewegung! Dieser solide, bequeme Hosenträger ist stets vorrätig bei 1237

M. Bentz,

2 Neugasse 2, an der Friedrichstrasse. Telefon 341.

Touristen-Hemden

mit festem u. losem Kragen.

Weisse Trikot-Hemden

mit farbigen Brust-Einsätzen.
Herren- und Knaben-Sweater.

Sport-Strümpfe, Gürtel und Sockel.

Reichhaltigste Auswahl in allen Preislagen. 1504

L. Schwenck,

Mühlgrasse 9.

In Klein-Eisenwaaren

finden Sie die grösste Auswahl bei 1586

A. Baer & Co.,

Wellritzstrasse 24.

Zur Selbstanlage

Handtelefonen u. Klingelanlagen. Elektrische Gloden 1.50 bis 2.50 Mk., Druckknöpfe v. 15 Pf. an, Birnen v. 55 Pf. an, Leitungsbau v. 10 Pf. an, u. alle 8. Elemente von 1.00-2.50. 1742
Telephonstationen pro Paar 12. Leitungsstellen u. Anleitung gratis.
L. Ph. Dorner, Optiker, Marktstr. 14.

Torfmüll

w. d. Abnahme von einem Ballen billig frei Haus geliefert.

Raff. Geflügelmarkt. Best. Kundstrasse 8, Part. r.

Urin-Untersuchung

ungen auf Zucker und Eiweiss werden gewissenhaft ausgeführt von 1409

Apotheker Otto Lille,

Progerie, 12 Moritzstr. 12, nächst der Rheinstr. neue, äußerst billig. 22 Marktstraße 22

Baarmatrassen,

Zurückgesetzt

habe ich eine **Parthie Buckskin**, gute reelle Waare, auf welche ich gegen Kasse 1725bis zu **40% Rabatt** bewillige.**Hch. Lugenbühl, Tuch-Handlung,****4. Bärenstrasse 4.**
früher Bärenstrasse 5.

Großer Schuhwaaren-Ausverkauf.

Wegen demnächstiger Verlegung meines Geschäftes nach der Langgasse verkaufe ich meine Schuhwaaren von heute ab zu außergewöhnlich billigen Preisen.

E. Ohly,

Wiesbaden, Bahnhofstraße 22. 1785

Schmidt's

Patent-Waschmaschine,

unstreitig die beste Maschine der Neuzeit,

Wringmaschinen, Wäschemangeln,

Plättbretter, Bügel- u. Plättisen

billig 714

Franz Flössner,

Wellritzstrasse 6.

Hausnummerschilder.

Unsere Mitglieder zur gefl. Kenntnismahme, daß vorschriftsmäßige Hausnummerschilder zum ermäßigten Preise von 30, 35 und 40 Pf. in der Geschäftsstelle, Delapdestrasse 1, zu haben sind. Bestellungen bitten wir baldigst aufzugeben. Nicht vorrätige Nummern werden in kürzester Frist geliefert. Laut Polizeiverordnung müssen diese Schilder bei Meldung von Strafe bis zum 1. Oktober 1903 angebracht sein. F 416

Haus- und Grundbesitzer-Verein. E. V.

Nicht zu übersehen

electrische Klingel-Anlagen, Uhren und Goldwaaren liefert gut und billig

Kirchgasse No. 13, 1. Etage.

Wilh. Mesenbring,

Uhrmacher. 1286

Gesundheits-

Damen-Binden

Packet à 1 Dtd. Mk. 1.—

à 1/2 " 60 Pf.

Gürtel à 50 Pf. und Mk. 1.—

Drogerie Moebus, Taunusstr. 25.

Telefon 2007. 1779

Messerpummaschinen,

Bohren, Reib-, Schäl- u. Schneidmaschinen aller Art schleift und repariert

Ph. Krämer,

Weberstrasse 8, Hof rechts.

Zur Einmachzeit.

la Victoria-Krystall-Zucker,

ungeblüht, garantiert 99 % Zucker-gehalt, 10 Pfd. = Mk. 3.30.

Ferner zum Ansetzen sat. Rum Flasche

Mk. 1.50, 1.80, Mk. 2.—, echten

Jamaica-Rum Fl. Mk. 2.50 und

Mk. 3.50, sat. Arrak Fl. Mk. 1.50,

Mk. 1.80, Mk. 2.—, Original Ma-

tavia-Arrak Fl. Mk. 2.50 u. 3.50,

Schwarzw. Hirschwasser Fl.

Mk. 2.50, Franzbranntwein Fl.

Mk. 1.25, Rechter Franzbrannt-

wein (Eau de vie de France)

à Fl. Mk. 1.70, Dauborner oder

Nordhäuser Korn Fl. Mk. 1.—,

els. Cognac à Fl. Mk. 1.70, 2.—

und Mk. 3.—. 1849

Sämmtl. Gewürze.

Salicyl-Pergament-Papier,

Motor 80 Pf.

Salicylsäure, Korken,

Flaschenlacke.

Rheingauer Einmach-Weinessig,

auch feinst, Sprüssig

Ltr. 30 Pf.

Essigessenz u. Weinessigessenz.

Wilh. Heinr. Birck,

Ecke Adelheid- und Rautenstr.

Bezirks-Telephon No. 216.

Süßrahm-Tafelbutter

der Molkerei Züsch, Waldeck,

aus bakteriellster Milch, einzig in Qualität, wieder

regelmäßig in täglich frischen Sendungen vorrätig,

bei 2 Pfd. à 123 Pf.

Schwanke's Lebensmittel- u. Wiesbaden, Telefon 414

Schwalbacherstr. 43, gegenüber der Wellritzstr.

Obstmarmelade,

das Beste was geliefert wird, so lange Vorrath, 1749

per Pfund 25 Pf.

F. A. Dienstbach, Herderstraße 10.

Schmalz,

garantirt rein, per Pfd. 55 Pf.,

Margarine,

bester Ersatz für Naturbutter, v. Pfd. 75 Pf.,

empfiehlt

Erstes Frankfurter Conjunhaus,

Wellritzstraße 10.

Große Bruch- u. per Stück 4 Pf.

Kleine frische Eier per Schoppen

Aufschlag- 40 Pf.

empfiehlt J. Hönning & Co., Dämerstrasse 3.

Prima Apfelwein

in Flaschen

empfiehlt E. König, Hermannstrasse 7.

Telephon 3087.